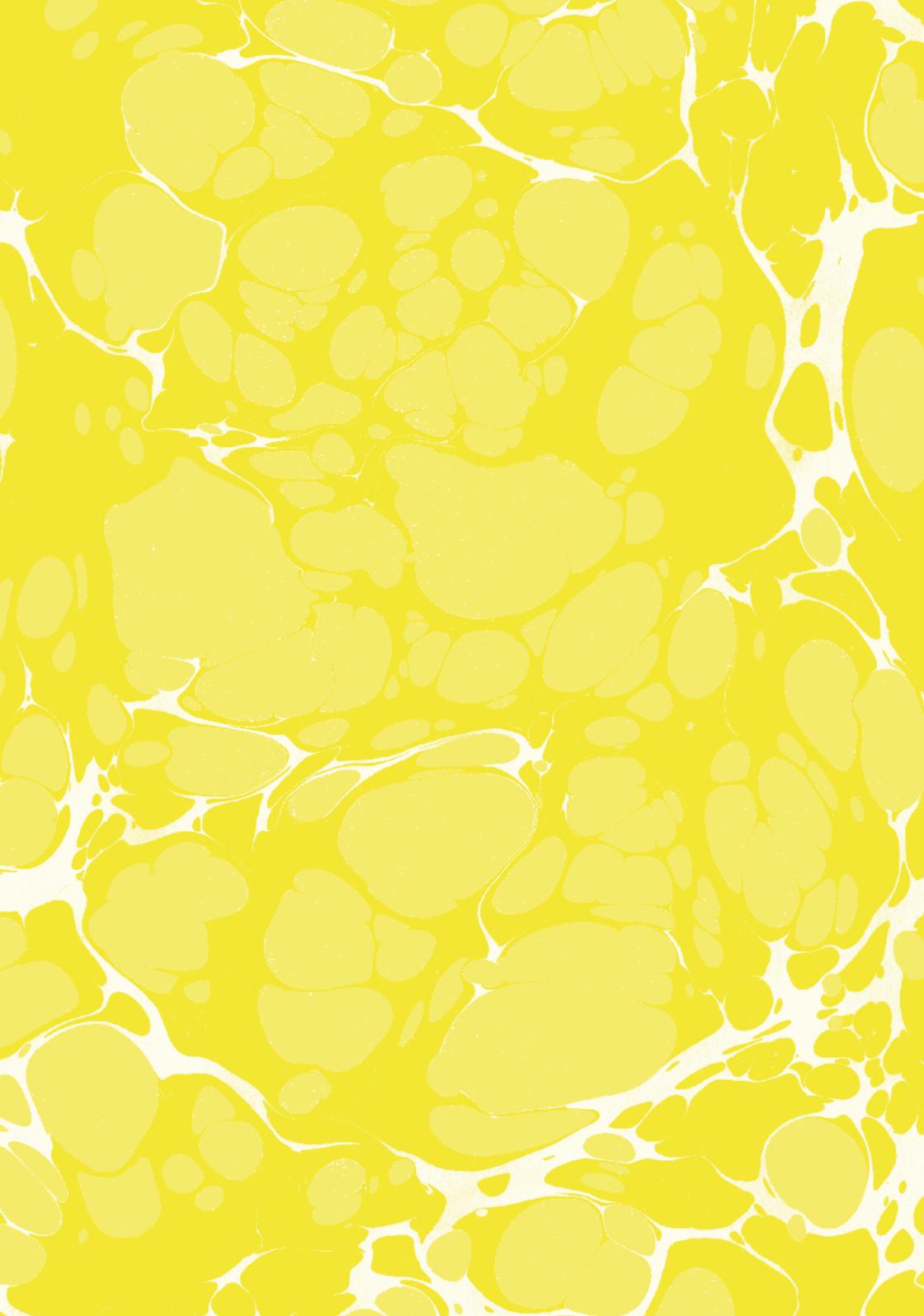
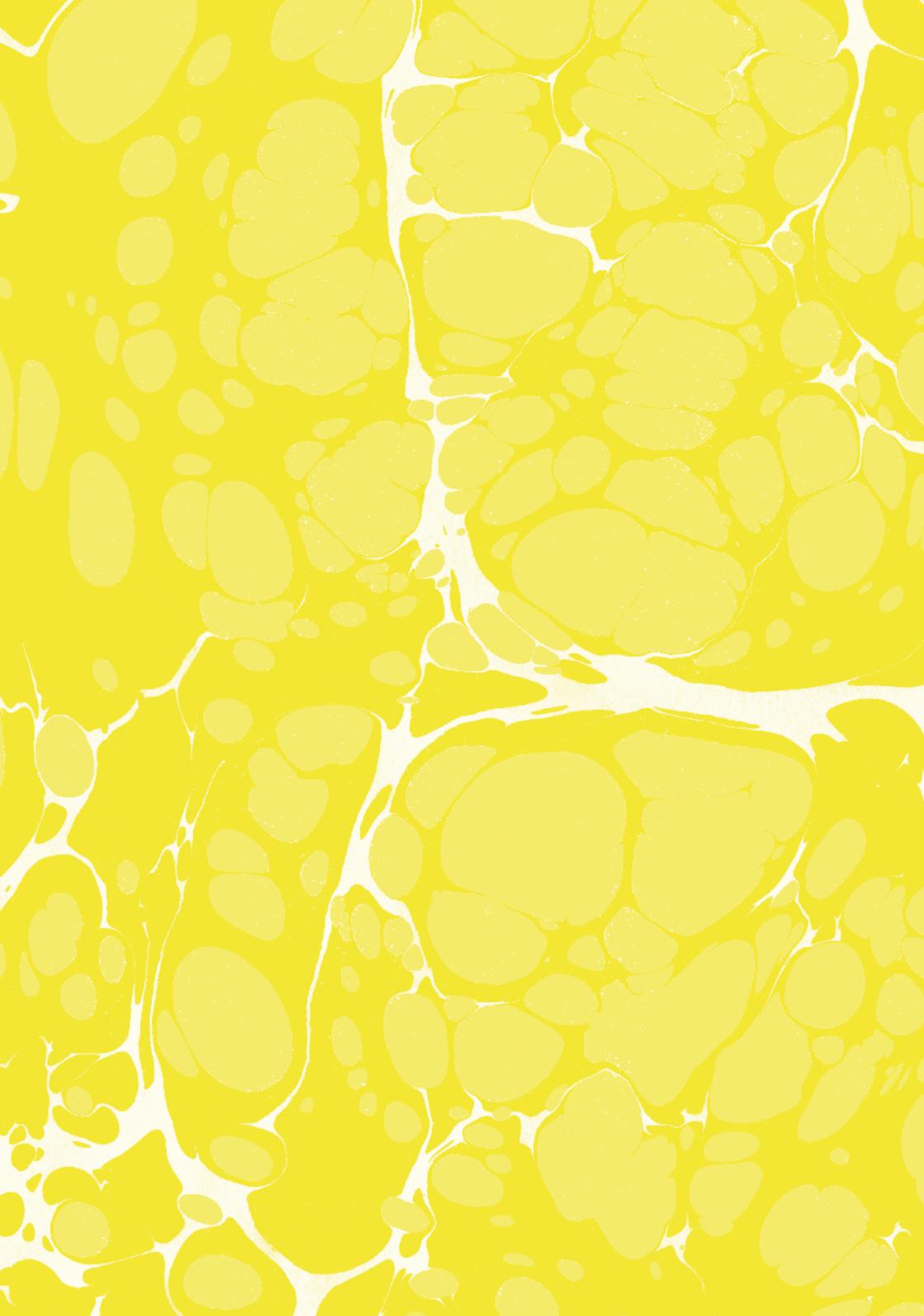


HOME
IS
WHERE

...







HOME
IS
WHERE

...



INHALT / CONTENT

07	75
Katja Aßmann	CANALE GRANDE
VORWORT / PREFACE	ARTISTS IN RESIDENCE
11	97
Carina Herring	Peter Schmieder
KUNSTVEREINE IN	10 SCHRITTE
DEUTSCHLAND	AUF DEM WEG ZU EINER
/	RUHR-RESIDENZ
KUNSTVEREINE IN	/
GERMANY	10 STEPS
17	ON THE WAY TO A
KunstVereineRuhr	RUHR RESIDENCY
EINE KURZE	101
GESCHICHTE DER	DIE KUNSTVEREINERUHR
KUNSTVEREINERUHR	—
IN 3 ½ KAPITELN	KARTE &
/	KONTAKTLISTE
A SHORT HISTORY	/
OF THE	MAP & CONTACTS
KUNSTVEREINERUHR	108
IN THREE AND	IMPRESSUM
A HALF CHAPTERS	/
41	IMPRINT
Linda Schröer	
HOME IS WHERE ...	
ARTIST IN RESIDENCE	
IN PROGRESS	
/	
HOME IS WHERE ...	
ARTIST IN RESIDENCE	
IN PROGRESS	
65	
Erik Hagoort	
AUS DEN GÄNGEN	
/	
AUS DEN GÄNGEN	

KULTURKANAL 2014
100 JAHRE RHEIN-HERNE-KANAL

CANALE GRANDE

Ein Projekt der Kunstvereine Ruhr
in Kooperation mit Urbane Künste Ruhr

ZUM LABORATORIUM



EIN ARTISTS IN RESIDENCE-PROJEKT
Canale Grande besteht aus drei aufeinander aufbauenden Teilbereichen: Artists in Residence, Laboratorium und Symposium.

Mit dem Projekt wollen Kunstvereine Ruhr und Urbane Künste Ruhr neue Wege bei der Konzeption und Durchführung von Artist in Residence-Programmen ausloten. Dies gilt gleichermaßen für die Konzeption, Durchführung und Vermittlung.

Raiz Isler (CH), Koji Onaka (JP),
Heiko Schäfer (A), Ann Schomburg (DE)

Katja Aßmann:

VORWORT

Die 55 Städte des Ruhrgebiets sind seit den 1920er Jahren in einem Zweckverbund vereint und doch alle mit ganz eigenen Identitäten und spezifischen urbanen Strukturen ausgestattet. Diese vielen unterschiedlichen Stadträume sind ebenso das Aktionsfeld der Kunstvereine Ruhr wie der Kunstorganisation Urbane Künste Ruhr, die sich im Nachgang der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 gründete.

Kunstvereine und Kunsthäuser bilden durch ihre profunde Ortskenntnis, die Nähe zu den Bewohnern der Städte, ihr außerordentliches Engagement und ihre hochwertigen künstlerisch-kuratorischen Programme eine wichtige Grundlage der Kunst- und Kulturlandschaft des Ruhrgebiets. Einzigartig ist ihre Vernetzung untereinander, worin gleichzeitig ihre größte Stärke liegt.

Neben der Produktion und Ko-Produktion von Kunstprojekten im öffentlichen Raum besteht eine zentrale Aufgabe von Urbane Künste Ruhr in der Betreuung der Kunstnetzwerke, die im Zuge von RUHR.2010 entstanden sind. Als Vermittler und Moderator in und zwischen diesen Netzwerken bringt Urbane Künste Ruhr im besten Falle unterschiedliche Institutionen miteinander ins Gespräch, stößt neue Themen und Fragestellungen an und unterstützt neue regionale Kooperationen. Die Zusammenarbeit mit den Kunstvereinen Ruhr ist für Urbane Künste Ruhr eine echte Bereicherung und Inspiration.

Die von Urbane Künste Ruhr und den Kunstvereinen Ruhr seit 2013 eingerichteten städteübergreifenden Künstlerresidenzen im Rahmen von *BLOWIN' FREE* und *Canale Grande* tragen nicht nur zur Vernetzung innerhalb des Ruhrgebiets bei, sondern schaffen durch die Teilnahme verschiedener Künstler und Künstlerinnen langfristige Verbindungen mit Institutionen und Akteuren weit darüber hinaus.

Das Projekt *Canale Grande* ist in diesem Zusammenhang wegweisend für die zukünftige Zusammenarbeit, da das Artist in Residence-Programm von einem Symposium und nun auch einer Publikation theoretisch begleitet

wurde bzw. wird und so den Weg für eine regelmäßige Durchführung von gesamtregionalen Künstler-Residenzen im Ruhrgebiet ebnet.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Kunstvereinen Ruhr, insbesondere Reinhard Buskies vom Kunstverein Bochum, Sandra Dichtl vom Dortmunder Kunstverein, Peter Schmieder vom Künstlerhaus Dortmund und Uwe Schramm vom Kunsthaus Essen, sowie den beteiligten Kunstvereinen und Kunsthäusern mit ihrem unermüdlichen, oft ehrenamtlichen Engagement für die gelungene Zusammenarbeit bei *Canale Grande* bedanken und mich gleichzeitig für eine zukünftige, enge Zusammenarbeit im Netzwerk starkmachen.

~

Katja Aßmann:

PREFACE

The 53 cities of the Ruhr Area are united within an administration union since the 1920s but nevertheless equipped with very own identities and specific urban structures. These various urban spaces are the sphere of activity of the Kunstvereine Ruhr as well of the art organisation Urbane Künste Ruhr, which was founded in the aftermath of the European Capital of Culture RUHR.2010.

With their profound local knowledge, their proximity to the inhabitants of the cities, their extraordinary engagement, and their valuable artistic-curatorial programs, Kunstvereine (engl. art societies) and Künstlerhäuser (engl.

artist houses) form important foundations of the artistic and cultural landscape of the Ruhr Area. They are interconnected in a unique way, which is also one of their most valuable assets. In addition to the production and co-production of art projects in public space, one of their central tasks is to maintain the art networks that developed during the RUHR.2010. In the role of agents and managers inside and between these networks, Urbane Künste Ruhr gets different institutions in touch with each other, introduces new topics and questions and supports new regional collaborations. The cooperation with the Kunstvereine Ruhr is a true enrichment and inspiration for Urbane Künste Ruhr.



The artist residences across cities within the framework of “BLOWIN’ FREE” and “Canale Grande”, which were established by the KunstVereineRuhr since 2015, do not only contribute to the connections within the Ruhr Area, but also, thanks to the participation of various artists, form long-term relationships with institutions and agents and far beyond.

The project “Canale Grande” has been groundbreaking for the future collaboration in this context because the artist-in-residence programme was and is theoretically accompanied by a symposium and now also a publication and smoothes the way for a periodical realisation of region-spanning artist residences in the Ruhr Area.

At this point I want to give thanks to the KunstVereineRuhr, particularly to Reinhard Buskies of the Kunstverein Bochum, Sandra Dichtl of the Dortmunder Kunstverein, Peter Schmieder of the Künstlerhaus Dortmund and Uwe Schramm of the Kunsthaus Essen, as well as the involved Kunstvereine and Künstlerhäuser for their relentless, often voluntary engagement for the successful cooperation at “Canale Grande”, and at the same time I want to campaign for a future and close collaboration inside the network.

Carina Herring

KUNSTVEREINE IN DEUTSCHLAND

Kunstvereine in Deutschland

Die experimentelle zeitgenössische Kunst zu fördern und zu vermitteln, gehört seit jeher zum Selbstverständnis der Kunstvereine in Deutschland. 500 Häuser in Groß- und Kleinstädten, in Gemeinden und im ländlichen Raum stellen die Kunst der Gegenwart aus und entdecken den künstlerischen Nachwuchs. Weit über eine Million Besucher nehmen jährlich die Angebote der Kunstvereine wahr; mehr als 150.000 interessierte Bürger engagieren sich als Mitglieder für ihre Vereine: Das ist eine einmalige Situation in Europa!

Kunstvereine sind damit wesentlicher Teil unserer kulturellen Öffentlichkeit. Sie fördern die Lebensqualität, die Erneuerung der Kultur, die Innovationsfähigkeit und die Attraktivität des Landes, seiner Städte und Gemeinden.

Kunstvereine sind Orte der künstlerischen Produktion und Innovation, des regionalen, aber auch internationalen kulturellen Austausches. Sie stellen neue Positionen und Möglichkeiten zeitgenössischer Kunst in der heutigen Gesellschaft zur Diskussion. Sie ermöglichen einem breiten Publikum die unmittelbare und aktive Teilhabe an künstlerischen und gesellschaftlichen Themen, an ästhetischer Erfahrung und an neuen Bildungsansätzen.

Kunst von morgen seit 1792

Kunstvereine blicken auf eine über 200-jährige Geschichte zurück: Im späten 18. Jahrhundert entsteht in Deutschland, als einem der ersten europäischen Länder, ein demokratisches Engagement für die Kunst. 1792 treten in Nürnberg einige Kunstfreunde zur Albrecht Dürer Gesellschaft

zusammen und gründen den ersten Kunstverein im deutschsprachigen Raum. Zwischen 1815 und 1850 entstehen in fast jeder größeren Stadt Kunstvereine, die das städtische Bürgertum als seine Bühne und Wirkungsfläche begriff: Kunst und Kultur sollten nicht länger nur kleinen adeligen Kreisen vorbehalten sein, sondern einer großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Standpunkte jenseits von Markt und Museum

Das Erscheinungsbild der Kunstvereine in Deutschland ist heute so viestaltig wie die Kunst selbst. Die meisten Vereine verbindet, dass sie experimentelle zeitgenössische Kunst im regionalen und internationalen Kontext ausstellen. Sie fördern Künstler, die am Beginn ihrer Karrieren stehen und noch nicht am Markt oder im Museum durchgesetzt sind. Jenseits von ökonomischen oder musealen Zusammenhängen ermöglichen es die Kunstvereine jungen Künstlern, sich auszuprobieren, zu experimentieren, alternative Arbeitsmethoden kennen zu lernen und sich zu vernetzen.

Kunstvereine eröffnen Denk- und Handlungsräume und befördern ästhetische Erkenntnisformen, für die es andernorts in der Gesellschaft kaum Spielfelder gibt. Sie ermöglichen es auf unterschiedliche Weise, sich aktiv an der zeitgenössischen Kunstproduktion sowie am sozialen und künstlerischen Leben der jeweiligen Stadt und Region zu beteiligen. Dabei geht es nicht nur darum, die Produktion und Rezeption von Kunst an die Kunstgeschichte anzubinden, sondern zeitgenössische Konzepte und ihre weitreichenden gesellschaftlichen Bezüge zu erkunden sowie Einblicke in künstlerische Arbeitsweisen und Produktionsbedingungen zu erhalten.

Teilhabe und kulturelle Bildung

Es gibt nur wenige Orte zeitgenössischer Kunst und Kultur, bei denen die Teilhabe an künstlerischer Produktion und Vermittlung selbstverständlich und umfassend ist. Besucherinnen und Besucher werden in den Kunstvereinen unmittelbar mit neuen Arbeits- und Ausdrucksweisen konfrontiert. Da sich diese oft nicht auf Anhieb erschließen, bieten Kunstvereine eine breit angelegte Vermittlungsarbeit parallel und verzahnt mit der künstlerischen und kuratorischen Programmarbeit an. Sie entfalten eine Fülle an unterschiedlichen Aktivitäten, die viele Zugänge und Anknüpfungspunkte zu den sich permanent verändernden Ausdrucksformen der zeitgenössischen Kunst bieten: Führungen, Künstlergespräche, Vorträge, Workshops,

Podiumsdiskussionen, Filmprogramme, Atelierbesuche, Konzerte, Lesungen, Kataloge, Dokumentationen im Netz und vieles mehr. Verstärkt wird Vermittlungsarbeit mit Schulen und anderen öffentlichen Bildungseinrichtungen angeboten und in dynamischen und dialogischen Formen langfristig an den Institutionen verankert.

Engagement für die Kunst

Die Kunstvereinsidee ist ohne ihre Mitglieder nicht denkbar. Sie schaffen ideell und materiell die Grundlagen der Institutionen, indem sie sich für das Bestehen ihrer Vereine einsetzen. Im Zusammenspiel des Engagements des Einzelnen mit öffentlichen und privatwirtschaftlichen Unterstützern kommt die Wertschätzung der Kunstvereine deutlich zum Ausdruck. Das regelmäßige Jahresgabenangebot der Kunstvereine, Künstlereditionen in kleinen Auflagen und zu moderaten Preisen, das allein den Mitgliedern vorbehalten ist, hat manche Sammelleidenschaft begründet.

Internationale Bedeutung

Die Arbeit der Kunstvereine im Bereich der zeitgenössischen Kunst ist wie die keines anderen kulturellen Sektors in Deutschland in internationale Netzwerke, Kooperationen und Austauschprogramme eingebunden. Sie erzielt eine hohe Medienresonanz und wird nicht nur in überregionalen und nationalen Zeitschriften, sondern auch in internationalen Medien besprochen und kommentiert. Kunstvereine sind fester Bestandteil der regionalen und internationalen Landkarte der Kultur.

~

Carina Herring

KUNSTVEREINE IN GERMANY

Kunstvereine in Germany

Supporting and promoting experimental contemporary art has always been central to the mission of Germany's Kunstvereine. In 300 locations across the country, in cities and towns, in small communities and rural areas, Kunstvereine exhibit contemporary art and discover new generations of young artists. With over a million visitors a year to exhibitions and events, and more than 150,000 active members, the network of Kunstvereine is a unique European phenomenon. For all these reasons, the Kunstvereine form an essential part of German cultural life. With only a modest public subvention, they improve local quality of life, promote cultural vitality, foster innovation and contribute to the attractiveness of regions, cities and communities.

Kunstvereine are nodes of artistic production and innovation, but also sites of regional and international exchange. As well as encouraging discussion of artistic points of view, and of the place of art in contemporary

life, Kunstvereine offer aesthetic and educational experiences to a broad public, allowing audiences to directly engage with the modes and themes of today's art.

The art of tomorrow
since 1792

Kunstvereine have a 200-year history, dating back to the late eighteenth century, when Germany was in the vanguard of democratic engagement with art. In 1792 a small number of Nürnberg art lovers formed the Albrecht Dürer Society, creating the first Kunstverein of the German-speaking world. Between 1815 und 1850, when almost every large town saw the establishment of a local Kunstverein for a rising middle class, art associations were both a social stage and an intellectual platform. Art, it was felt, should no longer be the restricted preserve of narrow aristocratic circles, but should be made more broadly available and accessible.

A standpoint beyond market and museum

Today's Kunstvereine are as varied as the forms of contemporary art itself. Most associations share a commitment to the exhibition of experimental art in a regional and international context. They support artists at the beginning of their careers, before they are established in a market or museum context. Somewhat removed from the agendas of the market and the museum, Kunstvereine allow young artists to experiment and to network, to attempt new things and to learn alternative ways of working.

Kunstvereine open up new spaces for ideas and practices, fostering modes of aesthetic knowledge which would otherwise be marginalized in our society. In a variety of ways, they allow people to participate in the making of contemporary art and to play a role in the social and artistic life of their city or region. Kunstvereine do not simply connect today's art to its past, but explore contemporary concepts in their intricate relation to society, generating insights into art's new modes of work and conditions of production.

Participation and cultural education

Very few places in the contemporary cultural landscape are truly dedicated to popular participation in the production and transmission of art. Visitors to Kunstvereine

are directly confronted with new kinds of work and new modes of expression. However, this innovative work is often challenging. Thus the Kunstvereine also offer diverse educational outreach programs, designed in close coordination with artistic and curatorial concerns.

A wide range of activities make accessible the shifting modes of contemporary art: guided tours, conversations with artists, lectures, workshops, podium discussions, film programs, concerts, studio visits, readings, catalogues, internet documentation and much more. Collaborations with schools and other public educational institutions are particularly important; these collaborations are dynamic and interactive, and their ongoing nature gives rise to long-standing and productive institutional links.

A commitment to art

Without the membership, the idea of the Kunstverein is unthinkable: both in spirit and in practice, Kunstvereine are marked by their members' active work in sustaining the institutions. The combination of state and philanthropic support with the active participation of individual members is one of the outstanding advantages of the Kunstverein model. Moreover, the annual "Jahresgaben" – artists' editions of works displayed during the year, offered exclusively to members at modest prices – has

proved to be the starting point and inspiration for many private art collections.

International significance

To a degree unparalleled in any other cultural sector in Germany, the work of the Kunstvereine is international, connected by a range of international networks, cooperations and exchange programs. This program of contact has drawn frequent coverage, comment and discussion in the press and electronic media, both in Germany and abroad. Kunstvereine are a long-established landmark on the regional and international cultural map.

EINE KURZE GESCHICHTE DER KUNSTVEREINERUHR IN 3 ½ KAPITELN

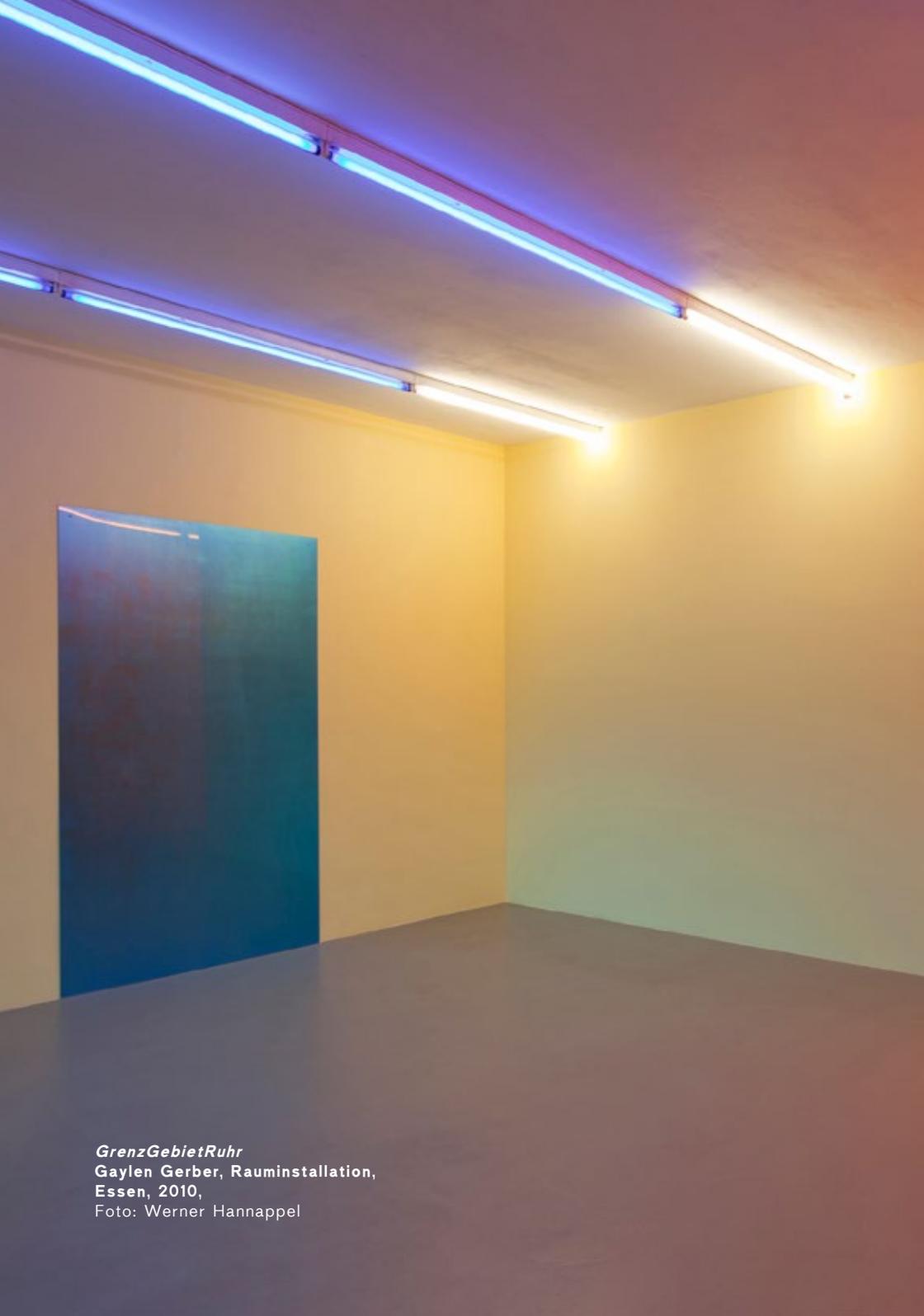
I.

Was sind Kunstvereine?
Was sind die KunstVereineRuhr?

Die Kulturmetropole Ruhr bietet ein außergewöhnlich dichtes Angebot an Kunst und Kultur, das sich auch im Netzwerk der KunstVereineRuhr widerspiegelt. Als Orte zeitgenössischer Kunstproduktion sind sie genuin geeignete Orte für die Installation von Artist in Residence-Programmen.

Kunstvereine sind „energetische ... Einheiten“ (Carina Herring), die über das partizipatorische Engagement ihrer Mitglieder und Interessenten wichtige künstlerische wie auch kulturpolitische Impulse in die jeweilige Stadt, den Kreis oder das Land einspeisen. Kunstvereine und Künstlerhäuser befinden sich traditionell an den entscheidenden Schnittstellen zwischen Kunstproduzenten, Rezipienten, Kunstmarkt und Kultur-Wirtschaft. Ihre Arbeit ruht im Wesentlichen auf dem bürgerschaftlichen Engagement einer breiten kulturinteressierten Öffentlichkeit. Durch ambitionierte Ausstellungsprogramme, kompetente Vermittlungsarbeit und experimentell ausgerichtete Veranstaltungsformate tragen derlei Initiativen wesentlich zur Herausbildung eines besonderen kulturellen Profils der modernen Gesellschaft bei.

„Kunstvereine sind Orte der künstlerischen Produktion und Innovation, des regionalen, aber auch internationalen kulturellen Austausches. Sie stellen neue Positionen und Möglichkeiten zeitgenössischer Kunst in der heutigen Gesellschaft zur Diskussion. (...) Aufgrund ihrer flexiblen Strukturen können Kunstvereine unmittelbar auf zeitgenössische Entwicklungen in Gesellschaft, Stadt und Region reagieren. Dabei nutzen sie auf vielen Ebenen ihre Mittlerfunktion für eine programmatische Durchlässigkeit von Kunst und Stadt und um eine internationale Programmausrichtung lokal zu verankern.“ (Carina Herring)



GrenzGebietRuhr
Gaylen Gerber, Rauminstallation,
Essen, 2010,
Foto: Werner Hannappel



Kunstvereine sind damit Seismographen für kulturelle, soziale und ökonomische Veränderungen, und gleichzeitig agieren sie selbst als Impulsgeber für urbane Entwicklungs- und Veränderungsprozesse, indem sie neue, experimentierfreudige und innovative Kulturphänomene sowie Deutungen von Wirklichkeit zur Diskussion stellen. Sie formen dadurch vitale, kreative städtische (Kultur-)Szenen und stehen im Mittelpunkt einer Diskussion um moderne Lebensstrukturen.

Die bisher durchgeführten Projekte des Netzwerks KunstVereineRuhr dokumentieren eindrücklich dessen Ziel und Selbstverständnis. Die Basis aller realisierten Kooperationsprojekte ist die Zuerkennung von künstlerischer Autonomie gegenüber jedem Projektpartner. Jede Institution kann innerhalb des Projekts besondere Schwerpunkte setzen, die ihren Möglichkeiten und dem eigenen künstlerischen wie programmatischen Profil entsprechen.

Zusammengeführt werden die verschiedenen künstlerisch-kuratorischen Stränge durch gemeinsame Marketing- und Vermittlungskonzepte sowie durch ein gemeinschaftliches Auftreten der Institutionen in öffentlichen Foren und Diskussionsrunden, projektbegleitenden Publikationen, Online-Portalen und in den Social Media.

Das institutionelle Netzwerk der KunstVereineRuhr versteht sich keineswegs als Eingrenzung individueller Kulturarbeit, vielmehr bringt das auf vielfältigen Ebenen einsetzende Engagement der jeweiligen Kunstvereine und Künstlerhäuser eine Erweiterung individueller künstlerischer Ansätze sowie die Möglichkeit einer Pointierung unterschiedlicher Wahrnehmungs- und Deutungsperspektiven zeitgenössischer Kunst mit sich.

Mit Verbundprojekten wie *GrenzGebietRuhr*, *BLOWIN' FREE* und *Canale Grande* präsentieren sich die Kunstvereine und Künstlerhäuser des Ruhrgebietes als exponierte Orte zeitgenössischer Kunstproduktion und -präsentation, des Nachdenkens und der diskursiven Beschäftigung mit zeitgenössischer Kunst. Im Vergleich zu anderen Institutionen sind Kunstvereine oft besser in der Lage, flexibel zu agieren und auf geänderte kulturelle, gesellschaftliche und ökonomische Parameter zu reagieren. Durch die Herstellung unmittelbarer Kontakte zwischen Kunstproduzenten und -rezipienten öffnen Kunstvereine und Künstlerhäuser innovative Zugänge zur zeitgenössischen Kunst. Sie arbeiten traditionell am Puls der Zeit, oftmals mit nur geringem Planungsvorlauf und unter Einbezug von vielen ehrenamtlich engagierten Kräften.

Die geplante Einrichtung einer dezentral organisierten RuhrResidenz wird eine Brücke zwischen verschiedenen Orten der Ruhr-Metropole schlagen. In der dicht bestückten Kulturlandschaft der Region wird sie über ein Alleinstellungsmerkmal verfügen und zukünftig Kooperationen zwischen Orten und Institutionen fördern sowie langfristig einen wesentlichen Beitrag zur regionalen wie internationalen Profilierung der Kulturmetropole Ruhr leisten.

II.

KunstVereineRuhr - Die Anfänge

Als sich 2005 eine Gruppe von zehn Kunstvereinen und Künstlerhäusern des Ruhrgebietes erstmalig traf, um über die Möglichkeiten, Aufgaben und Herausforderungen eines zukünftigen institutionellen Zusammenschlusses zu diskutieren, wurden im Zuge dessen von den Akteuren bereits wichtige Handlungsfelder definiert, die für das spätere Netzwerk KunstVereineRuhr von elementarer Bedeutung werden sollten.

Am Vorabend der Ernennung des Ruhrgebietes zur Europäischen Kulturhauptstadt 2010 schien die Frage, welche kulturell wie auch politisch tragfähigen Zukunftskonzepte ein neu zu errichtendes Netzwerk entwickeln könnte, dringlicher denn je. Schnell wurde deutlich, dass die angestrebte Steigerung der überregionalen und internationalen Beachtung der in den Vereinen und Institutionen geleisteten Arbeit untrennbar mit der Entwicklung eines städteübergreifenden Ausstellungsprojektes mit komplexer Themenorientierung verknüpft war. Flankierend dazu wurden Strategien der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit, des verknüpfenden Marketings und der Vermittlung entwickelt, die zunächst in Anzeigenkampagnen und gemeinsamen öffentlichen Auftritten mündeten.

Was auf der einen Seite als große Qualität des Netzwerks KunstVereineRuhr erscheinen mag – die Existenz von mehr als zwanzig institutionalisierten Kunstvereinen und Künstlerhäusern, von zahlreichen off-Orten, freien Einrichtungen und Künstlerinitiativen –, konfrontiert dessen Akteure auf der anderen Seite – damals wie heute – immer wieder mit besonderen, den spezifischen Gegebenheiten der Region geschuldeten Herausforderungen.

Macht es, aus der Sicht eines Kunstvereinsleiters oder Kurators gesprochen, überhaupt Sinn, mit einem Kunstverein zu kooperieren, der möglicherweise nur fünfundzwanzig Kilometer entfernt in der



GrenzGebietRuhr
Martin Bürger
come in, Bochum, 2010



Nachbarstadt gelegen ist? Und macht es Sinn, nicht nur mit einem, sondern mit einer ganzen Reihe von Kunstvereinen zusammenzuarbeiten, die in einem Umkreis von schätzungsweise einer Autostunde angesiedelt sind? Und hat man sich einmal darauf geeinigt, ein Netzwerkprojekt aus vielen Ausstellungen in den jeweiligen Häusern zu etablieren, wen soll man denn überhaupt ausstellen? Primär oder ausschließlich lokale Künstlerinnen und Künstler? Oder macht man sich bei der Künstlerauswahl doch eher frei von derartigen geographisch legitimierten Eingrenzungen und fischt stattdessen lieber in nationalen und internationalen Gewässern?

Alle diese Fragestellungen fanden schließlich Eingang in Überlegungen zur Entwicklung eines übergreifenden Gemeinschaftsprojektes der KunstVereineRuhr zum Jahr der Europäischen Kulturhauptstadt 2010. An *GrenzGebietRuhr*, einem Projekt, das sich dem Thema „Grenzen im Ruhrgebiet“ in seiner vielschichtigen Komplexität zu nähern suchte, beteiligten sich schließlich fast zwanzig Kunstvereine und Künstlerhäuser in Form von selbstkuratierten Ausstellungen, Aktionen und Veranstaltungen. Diese dokumentierten auf der einen Seite die einzigartige Dichte der Kulturmetropole Ruhrgebiet und stellten auf der anderen Seite durch den Einbezug von sowohl lokalen als auch von international agierenden Künstlerinnen und Künstlern die Notwendigkeit und Vorteile eines ideellen künstlerischen Austausches über Stadt- und Landesgrenzen hinweg nachhaltig unter Beweis.

III. Gemeinsame Projekte

Aus Sicht der KunstVereineRuhr war 2010 aber nicht nur das Jahr eines städteübergreifenden und von vielen fruchtbaren Diskussionsveranstaltungen getragenen Ausstellungsprojektes, denn parallel dazu erfolgte die Etablierung einer Diskussionsplattform zu internationalen Artist in Residence-Programmen. Im Rahmen eines zweitägigen Symposiums im Künstlerhaus Dortmund und Kunsthaus Essen wurden in Kooperation mit der Amsterdamer Organisation DutchCulture | TransArtists, NL und verschiedenen regionalen Partnern Residenzprogramme aus den Niederlanden und dem Ruhrgebiet vorgestellt und darüber hinaus verschiedene Konzepte von Künstlerresidenzen ausführlich beleuchtet.

Eine der wegweisenden Erkenntnisse der zweitägigen Konferenz war, dass auf niederländischer Seite die Bereitschaft und die Möglichkeiten, Künstlerresidenzen einzurichten und auf Dauer zu etablieren,

ungleich höher ausgeprägt waren als im Ruhrgebiet, wemgleich die notwendigen Grundstrukturen, wie die Verfügbarkeit von Räumen, programmatische Ausrichtungen und personelle Ressourcen, durchaus gegeben waren.

Nicht zuletzt waren es die hier gesammelten und gebündelt diskutierten Erkenntnisse und Erfahrungen aus 2010, die dazu führten, ein für die *EMSCHERKUNST.2013* konzipiertes Projekt zu entwickeln. Dieses verfolgte im Wesentlichen die Artist in Residence-Idee und bot den Künstlern Dai Goang Chen und Jan Köchermann sowie der Künstlergruppe Fritz Schramma Halle, die Möglichkeit, für einen bestimmten Zeitraum im Rahmen der Emscherkunst in der Region zu leben und zu arbeiten. Hierzu wurde im Oberhausener Kaisergarten eine temporäre mobile Infrastruktur geschaffen: ein aus Überseecontainern bestehendes „Artcamp“, das separate Wohn- und Arbeitscontainer sowie insbesondere auch Bereiche zur Präsentation künstlerischer Arbeitsergebnisse umfasste. Die Positionierung auf einem vielgenutzten städtischen Sport- und Freizeitareal sowie die Ankopplung an das zentrale Besucherzentrum der Emscherkunst bewirkten ein komplexes Setting, das gleichermaßen Wechselwirkungen im Bereich der Kunst wie auch Berührungspunkte zu lokalen, multikulturell geprägten Alltagswirklichkeiten implizierte.

Ein zentraler Gedanke des Residenz-Projektes war darauf gerichtet, unterschiedliche methodische Ansätze und künstlerische Herangehensweisen zuzulassen und zu erproben. Die Auswahl der Künstler spiegelte dementsprechend eine Bandbreite, die von skulpturalen Umdeutungen und Eingriffen in die Struktur und Funktionszusammenhänge des Containerdorfes bis hin zu performativen Interventionen im öffentlichen Raum reichte. Ergänzt wurde das komplexe Veranstaltungsformat durch kuratierte Film-, Musik- und Ausstellungsprogramme. Für die Dauer von drei Monaten entwickelte sich das Artcamp zu einem vielfältig genutzten öffentlichen Forum, das ein breites mediales und kulturelles Spektrum aufgriff, thematisierte und in inhaltliche Prozesse des Austausches mit einbezog.

Mit *Canale Grande* folgte 2014 ein weiteres Artist in Residence-Projekt, das, wie *BLOWIN' FREE*, in Kooperation mit Urbane Künste Ruhr stattfand. Es schloss in zeitlicher wie auch ideeller Hinsicht unmittelbar an das Vorgängerprojekt an und brachte mit einem zusätzlichen Symposium verschiedene Artist in Residence-Programme, aber auch potenzielle Partner, Netzwerke und Ideengeber in einen diskursiven Dialog. Das anlässlich der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen des Rhein-Herne-Kanals entwickelte Projekt ermöglichte den vier

international aktiven Künstlerinnen und Künstlern Balz Isler (CH), Koji Onaka (JP), Heike Schäfer (AT) und Ann Schomburg (D) einen temporären Aufenthalt in der Rhein-Herne-Region, um sich mit unterschiedlichen künstlerischen Vorgehensweisen der Region, den Bewohnern und ihrer Alltagskultur zu nähern.

Gegenüber dem Vorgängerprojekt gab es dabei eine grundsätzliche konzeptuelle Änderung. Folgt bei *BLOWIN' FREE* die Residenzen zeitlich aufeinander, so wurde nun mit Blick auf einen intensiven projektorientierten Austausch der Künstlerinnen und Künstler untereinander die gleichzeitige Anwesenheit der Residenzkünstler angestrebt. Auch wurde die Wohnsituation stärker von dem öffentlichen Aktionsbereich entkoppelt, um entsprechende Rückzugsbereiche zu schaffen. So erfolgte die Unterbringung in einer nahegelegenen und während der Sommerferien ungenutzten Kirche, während auf dem vielbesuchten Areal des LWL-Industriemuseums Schiffshebewerk Henrichenburg eine gemeinschaftlich genutzte künstlerische Laborsituation entstand. Diese Infrastruktur bildete die Basis für tiefere Recherchen über das nähere und weitere Umfeld und bot zugleich den Raum, die Ergebnisse dieser künstlerischen Prozesse wie auch die besonderen Umstände ihrer bildgestützten Verdichtung im Rahmen einer Ausstellungsinszenierung öffentlich zur Diskussion zu stellen.

Erstmals umgesetzt wurde in diesem Zusammenhang auch die Idee assoziierter Projekte. Die Kunstvereine und Künstlerhäuser der Region waren aufgerufen, mit eigenen Programmen an ihren jeweiligen Standorten inhaltlich und strukturell an *Canale Grande* anzudocken. Damit wurde eine tiefere Verzahnung des punktuellen Projektes mit der dezentralen Netzwerkstruktur der Kunstvereine generiert, was nicht zuletzt Fragen nach der Diversität situativer Settings und lokaler Auswirkungen eines regionalen Wandels in den Blick rücken ließ.

IV.

Auf dem Weg zu einer RuhrResidenz

Der Entwicklung von *BLOWIN' FREE* wie auch von *Canale Grande* gingen weitreichende Recherche- und Reflexionsprozesse voraus, die von den am Netzwerk KunstVereineRuhr aktiv Beteiligten mit grundlegenden Ideen für ein zukünftiges von den Kunstvereinen und Künstlerhäusern der Region organisiertes Artist in Residence-Programm hinterlegt wurden. Die Arbeit an diesen neuen, innovativen Modellen zur Durchführung von Künstler-Residenzen wird also von den

KunstVereinenRuhr seit 2010 kontinuierlich in Symposien und durch Residenz-Programme ausgelotet. Die Etablierung eines zukünftigen RuhrResidenz-Programmes soll dazu führen, eine Brücke zwischen dem Ruhrgebiet und anderen Orten zu schlagen, Kooperationen zu fördern und langfristig die Bedeutung der Kulturmetropole Ruhr zu stärken.

~

KunstVereineRuhr

A SHORT HISTORY OF THE KUNSTVEREINERUHR IN THREE AND A HALF CHAPTERS

I.

What are “Kunstvereine”?

What are the
KunstVereineRuhr?

The “Kulturmetropole Ruhr” (engl.: Cultural Metropolis Ruhr) offers an extraordinary selection of art and culture, which is mirrored in the network of the KunstVereineRuhr. As locations for contemporary art production they are genuinely qualified locations for the installation of artist-in-residence programmes.

Kunstvereine are “energetic... units” (Carina Herring) which feed important artistic as well as cultural-political stimuli to the respective

city, county or country through the participatory engagement of their members and interested parties. Kunstvereine (transl.: Art societies) and Künstlerhäuser (transl.: Artist houses) traditionally find themselves at the crucial points of intersection between art producers, recipients, art markets and art economy. Their work fundamentally leans on the civic engagement of a broad, art-interested public. By ambitious exhibition programmes, qualified mediation work and experimentally oriented event formats, these kinds of initiatives essentially contribute to the development of an exceptional cultural profile of our modern society.





links: **BLOWIN'FREE**
Das Artcamp der KunstVereineRuhr
am Kaisergarten, Oberhausen
rechts: **BLOWIN'FREE GUESTS**
Kunstverein St. Pauli:
Burk Koller **RECOLLECTION**



BLOWIN' FREE EXHIBITION
Kunstverein Gelsenkirchen:
Hinterland, walking landscapes -
Kunst und gute Mode



“Kunstvereine are spaces for artistic production and innovation, of regional, but as well of international cultural exchange. They put new positions and possibilities of contemporary art in modern-day society up for discussion (...). Because of their flexible structures, Kunstvereine are able to immediately react on contemporary developments of society, city and region. By doing so, they make use of their intermediary function on many levels to achieve a programmatic transparency of art and city and to regionally enshrine an internationally oriented choice of programme”. (Carina Herring)

Therefore, Kunstvereine are seismographs for cultural, social and economic change and at the same time they operate as initiators for urban development themselves and process of change by bringing new, eager-to-experiment and innovative cultural phenomena as well as interpretations of reality forward for discussion. Thereby they form vital, creative, and urban (cultural) scenes and find themselves in the heart of a discussion of modern life structures.

The projects of the KunstVereine-Ruhr network, that have been realised so far, precisely recorded their goal and self-conception. At the basis of all cooperation projects stands the allowance of artistic autonomy towards any partner of the project. Every institution can set priorities that fit their possibilities and their

own artistic as well as programmatic profile within the project.

Collective marketing and mediation programmes bring together the various artistic-curatorial strands, as well as a collective demeanour of the institutions at public domains and discussion circles, project-accompanying publications, online platforms, and social media.

The institutional network of the KunstVereineRuhr is anything but a limitation on individual cultural work, in fact the engagement of the specific Kunstvereine and Künstlerhäuser on various levels comes along with a broadening of their individual artistic approaches and the chance emphasising different perceptual and interpretational perspectives of contemporary art.

With joint-ventures like “Grenz-GebietRuhr”, “BLOWIN’ FREE” and “Canale Grande”, the Kunstvereine and Künstlerhäuser of the Ruhr Area present themselves as exposed locations of contemporary art production and presentation, for contemplation, and discursive occupation of contemporary art. Compared to other institutions, Kunstvereine are often more able to act flexibly and react to changing cultural, social and economic parameters. By creating immediate contact between art producers and recipients, Kunstvereine and Künstlerhäuser pave the ways for innovative approaches to contemporary art. Traditionally, they work with their finger at the pulse of time,

often with short time to plan in advance and including many voluntarily engaged staff members.

The planned setup of a Ruhr Residency, which will be organised in a decentralised way, will bridge between different locations of the Ruhr-Metropolis. It will have an unique characteristic inside the thick-set cultural landscape of the region and promote future cooperation between institutions and locations as well as to contribute essentially to the regional and international profiling of the Kulturmetropole Ruhr.

II.
KunstVereineRuhr
-
The Beginning

When 2005 a group of ten Kunstvereine and Künstlerhäuser of the Ruhr-Area met for the first time to discuss possibilities, tasks and challenges of a future institutional union, important fields of action, nowadays vital to the KunstVereineRuhr network, had been defined by the protagonists.

On the evening before the Ruhr Area officially became the European Capital of Culture 2010, the question of which culturally as well as politically sustainable concepts of future a newly founded network was able to create seemed more urgent than ever. Quickly, it became clear that the intended increase in transregional and international

observance of the work that has been done by the institutions and societies was inseparably linked to the development of a trans-urban exhibition project with a complex topical orientation. In addition to that, strategies of joint public relation work and mediation were developed, that initially disembogued into advertising campaigns and collective public appearances.

What seems to be a great quality of the KunstVereineRuhr network on the one hand – the existence of more than 20 institutionalised Kunstvereine and Künstlerhäuser, various off-spaces, unattached establishments and artist initiatives – on the other hand, again and again confronts the protagonists – then and now – with special challenges, owed to the specific circumstances of the region.

From the position of a manager or curator of a Kunstverein, does it make sense to cooperate with a Kunstverein that might be only 25 kilometres away in the nearby city? Does it make sense to cooperate not only with one, but with a whole bunch of Kunstvereine that are located roughly within an hour's drive? And when agreed on establishing a network project with many exhibitions inside the respective locations, which artist should be on exhibition? Primarily, or even exclusively artists from the region? Or is it better to emancipate from those geographic limitations and cast one's net into national or international waters?





links: **BLOWIN' FREE GUESTS**
Performance von Aleen Solari mit
Diät, Peppi Bottrop, mountain witch,
Eva und Philipp Poell
rechts: **BLOWIN' FREE**
Performance von Wolf Klein:
Wolle Blume Kaufen

All these questions found entrance into the thoughts on a development of a comprehensive project of the KunstVereineRuhr in the year of the European Capital of Culture in 2010. Almost 20 Kunstvereine worked together on “GrenzGebietRuhr”, a project which tried to approach the topic of borders in all its complexity in the form of self-curated exhibitions, actions and events. On the one hand these documented the unique density of the Kulturmetropole Ruhr Area, on the other hand they sustainably proved the necessity of ideational artistic exchange over and above municipal and national borders by including local and national acting artists.

III. Joint Ventures

From the point of view of the KunstVereineRuhr, 2010 was not only the year of a trans-municipal exhibition project that was carried by many fertile discussions, because it was accompanied by the establishment of a discussion forum about international artist-in-residence programmes. In the framework of a two-day symposium at the Künstlerhaus Dortmund and the Kunsthaus Essen in cooperation with the Amsterdam-based organisation DutchCulture | TransArtists, NL and various regional partners, residence programs from the Netherlands and the Ruhr Area were introduced and in addition to that different approaches to artist residences were thoroughly examined.

One of the key insights of the two-day conference was that in the Netherlands, the willingness and the possibilities to establish and permanently entrench artist residences were unequally higher than in the Ruhr Area, although the necessary structures, the availability of locations, programmatic orientation, and personnel resources were definitely given.

These collected and intensively discussed insights and experiences from 2010 were not least responsible for developing “BLOWIN’ FREE – the container village of the KunstVereineRuhr”, a project designed for the “EMSCHERKUNST.2013”. Essentially, it pursued the idea of an artist residence and offered, in the framework of the Emscherkunst, the artists Dai Goang Chen and Jan Köchermann, as well as the artist collective Fritz Schramma Halle the possibility to live and work for a specific time in the Ruhr Area. Therefore, a temporary mobile infrastructure was created at the Kaisergarten in Oberhausen: an “art camp”, consisting of separate living and working spaces inside of overseas containers as well as spaces for the presentation of artistic work. The positioning on a buzzing municipal sport and leisure area and the connection to the central visitor’s centre of the EMSCHERKUNST achieved a complex setting which implicated the interaction in the field of art as well as points of contact with local, multiculturally shaped everyday-life realities.

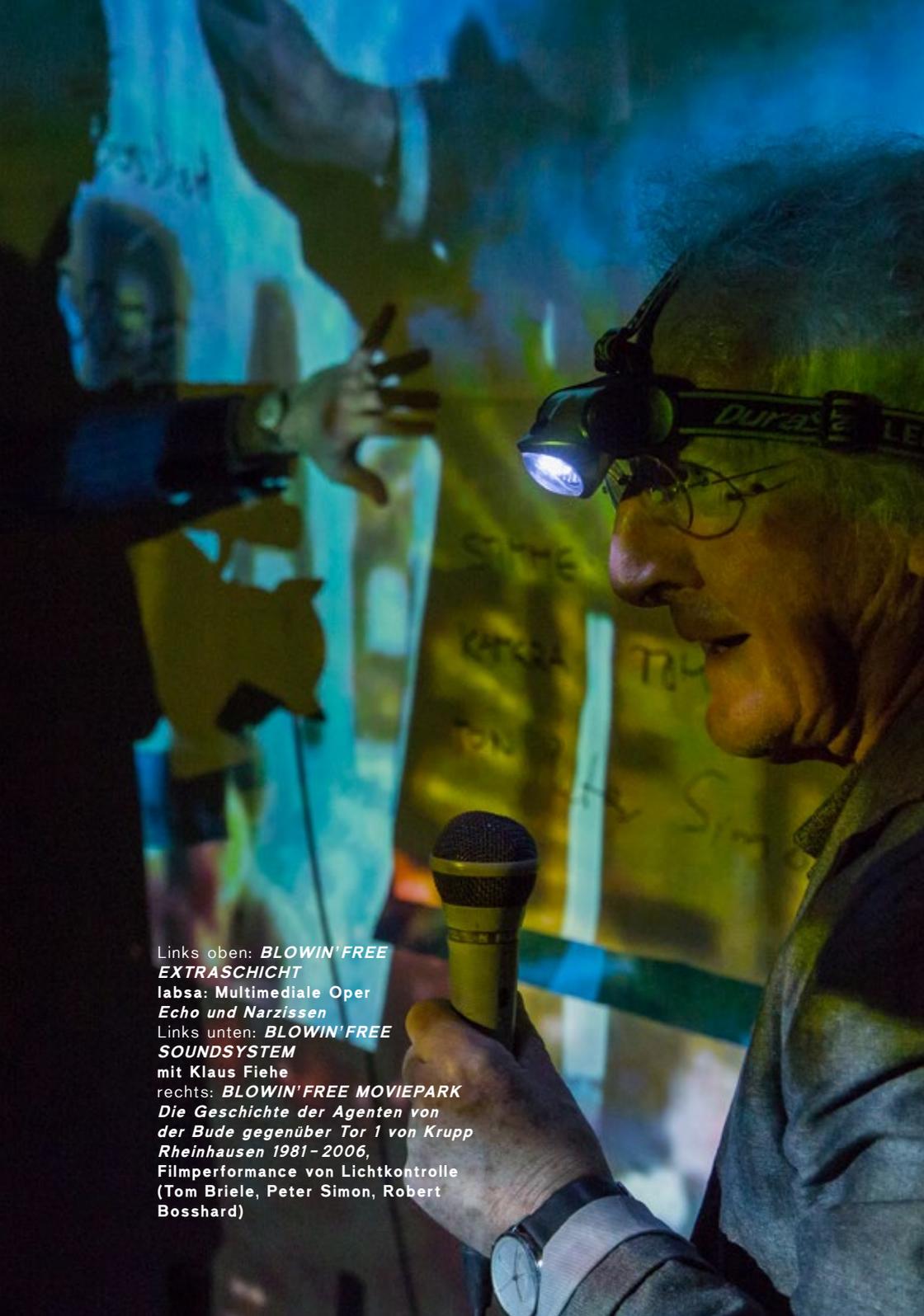
A central thought of the residence project was oriented towards testing and allowing different methodical approaches and artistic ideas. The selection of the artists therefore mirrored a range extending from sculptural reinterpretation and invading the structure of the container village to performative intervention in public space. The complex event format was complemented by curated movies, music and exhibition programmes. For three months, the art camp evolved into a versatily used public forum which picked up a broad medial and cultural panoply, thematised it and involved substantial processes of exchange.

In 2014, another artist-in-residence project, namely “Canale Grande”, which was, like “BLOWIN’ FREE” before, a cooperation with Urbane Künste Ruhr, followed and tied on its precursor time-wise as well as concerning ideas. An additional symposium brought different residence programmes, but also potential partners, networks, and idea generators in touch with each other. The project, which was developed in celebration of the 100th anniversary of the Rhein-Herne canal, allowed the four internationally active artists Balz Isler (CH), Koji Onaka (JP), Heike Schäfer (AT) und Ann Schomburg (GER) a temporary inhabitation in the Rhein-Herne region to bring themselves closer to the region, the residents, and their every-day culture through different artistic approaches.

Opposed to the preceding project, there was one essential conceptual change. While the residencies at “BLOWIN’ FREE” succeeded each other in time, the focus was now on having all the artists together at the same time to achieve an intense, project-centred exchange between them. Also the housing situation was uncoupled more strongly from the public areas of action to generate according possibilities of retreat. Thus, the accommodation happened at a nearby church, which was vacant during the summer holidays, while a shared artistic laboratory was established at the much-frequented site of the LWL industrial museum Henrichenburg ship lift. This infrastructure formed the basis for further research about the nearby and further vicinity and provided the space for putting these artistic processes, as well as the special circumstances of their image-guided compression in the framework of an enactment of an exhibition, up for discussion.

The idea of associated projects was introduced in this context for the first time as well. The Kunstvereine and Künstlerhäuser of the region were encouraged to dock onto “Canale Grande” content-wise and structurally with own programmes at their own exhibition spaces. Thereby, a profound interleaving of the isolated project with the decentralised network structure of the Kunstvereine was created, which dragged questions of diversity of situational settings and local impacts of a regional change into the spotlight.





Links oben: **BLOWIN'FREE**
EXTRASCHICHT
labsa: Multimediale Oper
Echo und Narzissen
Links unten: **BLOWIN'FREE**
SOUNDSYSTEM
mit Klaus Fiehe
rechts: **BLOWIN'FREE MOVIEPARK**
Die Geschichte der Agenten von
der Bude gegenüber Tor 1 von Krupp
Rheinhausen 1981 - 2006,
Filmperformance von Lichtkontrolle
(Tom Briele, Peter Simon, Robert
Bosshard)

IV.

On the way to a Ruhr Residency

The development of “BLOWIN’ FREE“ as well as “Canale Grande” was preceded by extensive processes of research and reflection which were attested with fundamental ideas by the active participants of the KunstVereineRuhr network for an artist-in-residence programme, which was to be organised by the Kunstvereine and Künstlerhäuser. Work on these new, innovative models for realising artist residencies is hence sounded out through symposia and residence programmes by the KunstVereineRuhr since 2010. The establishment of a future Ruhr Residency programme should lead to building a bridge between the Ruhr Area and other locations, to support collaborations and to sustainably strengthen the importance of the Cultural Metropolis Ruhr.

Linda Schröer

HOME IS WHERE ... ARTIST IN RESIDENCE IN PROGRESS

Das Ruhrgebiet als vielgestaltiger postindustrieller Ballungsraum basiert auf einer topografischen Struktur, die einerseits situative wie geschichtliche Parallelen zu anderen Industrieregionen aufweist, zugleich aber in dieser Form und Größenordnung eine Besonderheit darstellt. Es ist gekennzeichnet durch die Nähe einzelner Orte zueinander, geografische Diversität sowie mannigfaltige historische Eckpfeiler. Vor diesem Hintergrund bietet die einzigartige Netzwerkstruktur der Kunstvereine Ruhr vielfältige Möglichkeiten, Künstlerresidenzen zeitlich, räumlich und synergetisch miteinander zu verbinden sowie wirksam mit den ansässigen Kunstszenen und Akteuren zu vernetzen. Künstlerinnen und Künstler und Künstler aller Sparten könnten etwa in einem frei kombinierbaren „hop in and out“-Baukastenprinzip in verschiedenen Gegenden der Region arbeiten und würden dabei bereits im Vorfeld an Entscheidungen über bestimmende Parameter wie Planung und Auswahl der Residence-Orte, Aufenthaltszeiträume oder unterstützende Projektpartner beteiligt.

Auf diesen Ideen aufbauend, brachte das Symposium „Home is where ... Artists in Residence - Theorie & Praxis“ im Rahmen von *Canale Grande*, Experten unterschiedlicher Bereiche zusammen. Ziel war es, Anregungen zu geben, Austausch zu ermöglichen und Erfahrungen auf dem Gebiet der Vorbereitung und Durchführung von Künstlerresidenzen zu präsentieren sowie anschließend Kriterien für eine RuhrResidenz herauszuarbeiten.

Mit dem Grundverständnis der Ruhrregion als Experimentierfeld, Labor, Möglichkeits- und Machbarkeitsraum diente das Symposium als strategische Annäherung an die Idee einer für alle Seiten – Institution, Künstlerinnen und Künstler, Stadt – fruchtbaren Residenz. Mit besonderem Blick auf diese drei Eckpfeiler bot der erste Tag des Symposiums mit Vorträgen und Diskussionsrunden eine theoretische, mit Praxiserfahrungen verknüpfte Einführung in das Thema.



Gelände des LWL-Industrie-
museums Schiffshebewerk
Henrichsburg (links), Hafen-
gebäude als Tagungsraum
für das Symposium (rechts)



Der erste Themenkomplex unter dem Titel PLACES OF TRANSITION diskutierte die Differenzierungsmerkmale internationaler, aber auch im Regionaler Artist in Residence Programme wie Teilnahmebedingungen, Dauer, Thematik und Konzeption, Ausstattung im Sinne der Finanzierung sowie der Unterbringung, Topographie, Zielformulierungen und Nachhaltigkeit.

TeilnehmerInnen: Henry Alles (Künstlerische Leitung, Kurator und Initiator von PAIR, Drenthe, NL), Gudrun Bott (Künstlerische Leitung Schloss Ringenberg), Onno Dirker (Künstler, assoziiertes Projekt „Außenbahn“), Christiana Henke (Geographin und Kulturmanagerin, Künstlersiedlung Halfmannshof), Claudia Schouten (Gründerin und Kuratorin von Motel Spatie, Arnhem, NL), Heidi Vogels (Künstlerin, Filmemacherin, Koordinatorin von DutchCulture | TransArtists, NL)

GUESTS AND PARTNERS widmete sich den Künstlerinnen und Künstlern als „Kunden“ von Residenz-Programmen und dabei sowohl deren Wünschen als auch den Motivationen der Veranstalter sowie den Auswirkungen und Impulsen, die dadurch ausgelöst werden.

TeilnehmerInnen: Jeannette Neustadt-Grusche (Referentin im Bereich Bildende Kunst am Goethe-Institut, freie Kulturredakteurin), Christoph Bertrams (Institutsleiter Goethe-Institut Bangalore), Max Erbacher/Therese Schuleit (c/o Opekta International/Residenz), Johannes Gramm (Künstler), Holger Jagersberger (Künstlerische Leitung Atelierhaus Salzamt, Linz), Rona Rangsch (Medienkünstlerin), Claudia Reiche (Künstlerin, Medienwissenschaftlerin, Stipendiatin in Bangalore), Ann Schomburg (Künstlerin, Residentin bei *Canale Grande*)

DONORS AND HONOURS erörterte die Erarbeitung und Umsetzung von internationalen Residenzprogrammen in Verknüpfung mit dem Schärfen des internationalen Profils einer Stadt. Basierend auf der Beobachtung, dass die kommunale Kulturlandschaft – auch und gerade in touristischer Sicht – umso attraktiver nach außen wirkt, je vielfältiger sich die Möglichkeiten darstellen, Künstlerinnen und Künstlern, Kreativen und Kulturschaffenden bestmögliche Rahmenbedingungen für ihr Schaffen zu bieten.

TeilnehmerInnen: Katja Aßmann (Künstlerische Leitung, Urbane Künste Ruhr), Daniela Berglehn (RWE Stiftung, Verantwortliche für Kulturförderung und das Artist in Residence-Programm VISIT), Martin Steffens (Publizist und Kurator, Leiter der 48 Stunden Neukölln, Vorsitzender Kunstverein Neukölln e.V.), Jana Kerima Stolzer (Künstlerin, Kreativquartier City Nord.Essen, Vorstand Kunstverein Bochum), Ursula Theißen (Leiterin des Frauenkulturbüros NRW e. V., Krefeld)

Am zweiten Tag wurden auf Basis der drei oben genannten Themenbereiche Merkmale und Bedingungen für eine konzeptionelle Entwicklung einer RuhrResidenz diskutiert, ausgearbeitet und präsentiert. Dabei kristallisierten sich zu jeder Sektion Kriterien heraus, die definiert und für die Konzeption sowie praktische Umsetzung fruchtbar gemacht werden können. In individuellen Statements formulierten die TeilnehmerInnen bereits im Vorfeld Ideen und gedankliche Ankerpunkte, die in Hinblick auf die Einrichtung von Residenzen im Allgemeinen und einer RuhrResidenz im Besonderen als relevant beschrieben wurden.

PLACES OF TRANSITION

Fundamentale Entscheidungen sind jene das FORMAT betreffende: Soll es sich um eine Einzelresidenz oder um mehrere residierende Künstlerinnen und Künstler handeln? Im Falle mehrerer stellt sich die Frage, ob deren Aufenthalte parallel oder nacheinander verlaufen und ob Orte mit diesen als Gruppe oder einzeln besetzt werden. Generell muss entschieden werden, ob das Angebot der Residenz einmalig, jährlich oder biennial bestehen soll (Projekt vs. Programm). Darüber hinaus müssen der ZEITRAUM und damit einhergehend die Dauer sowie die jeweilige Saison, ob Sommer oder Winter, bestimmt, vor allem aber ZIELVORSTELLUNGEN definiert werden:

Jeannette Neustadt-Grusche (Referentin im Bereich Bildende Kunst am Goethe-Institut, freie Kulturredakteurin)

Angesichts der Vielzahl an Residenzprogrammen weltweit halte ich es für besonders wichtig, sich über die Ziele des angestrebten Programms Gedanken zu machen. Steht der Austausch mit der Kunstszene vor Ort oder der Stipendiaten untereinander im Vordergrund? Sollen interdisziplinäre oder transnationale Ko-Produktionen angestrebt werden – oder lässt man den Künstlerinnen und Künstlern einen Freiraum, um sich frei von ökonomischen Zwängen entfalten zu können?

Soll es also eine thematische Bindung geben oder sollen die Künstlerinnen und Künstler die Themen selbst erarbeiten? Ist eine Richtungsvorgabe eher Einschränkung oder Hilfestellung bei der Annäherung an eine unbekannt Region?

Onno Dirker (Künstler, assoziiertes Projekt *Außenbahn*)

Ein fruchtbarer Start für die Arbeit an einem Residenzprojekt ist möglich, wenn dem Teilnehmer zunächst ein "unverfälschter" Blick erlaubt

wird, wenn er Nachforschungen frei von jeglichen vorgefertigten Plänen anstellen kann. Der Mehrwert dieser Herangehensweise liegt in der Gelegenheit andere Sichtweisen zu erforschen (unterschiedliche Wahrnehmungen, überraschende Interpretationen, ...) „Kultur ist, per Definition, eine Beobachtung vom Standpunkt eines Außenseiters.“ Natürlich ist diese Sicht eingeschränkt durch fehlendes Hintergrundwissen und voll von Vermutungen.

Dabei spielt vor allem die LOKALITÄT eine Rolle, da diese den Werkprozess entscheidend beeinflusst: Die Unterbringung der Künstlerinnen und Künstler zentral in der Innenstadt, in einer dörflichen Gegend oder inmitten sozialer Brennpunkte wird stets auch Einfluss auf die zu sammelnden Eindrücke haben. Doch ist es nicht auch denkbar, auf einen fixen Ort zu verzichten und eine Residenz als Wanderung durch die Region zu verstehen?

Henry J Alles (Künstlerischer Leiter, Gründer und Initiator von P.A.I.R., NL)

Das Ruhrgebiet ist eine Landschaft mit einer Vielzahl kleinerer Landschaften, wo man selbst und andere Menschen leben, arbeiten und lieben. Wenn man im Ruhrgebiet einen Neuanfang beginnen möchte, stellt sich die Frage, wie man vorgeht, wenn man keinerlei Anknüpfungspunkte hat? Entscheidungen zu treffen heißt, ganz bestimmte Nachforschungen anzustellen und ganz bestimmte Ergebnisse zu erreichen. Man kann dabei sehr klare Vorstellungen haben, einen perfekten Kreis auf die Ruhrgebietskarte zeichnen und 15 Orte auf dieser Kreislinie finden, die den jeweiligen Anforderungen gerecht werden

Eine grundlegende FINANZIERUNG ist unerlässlich, da die Deckung der Ausgaben wie etwa für Unterkunft, Arbeitsumfeld, Verpflegung, Aufwandsentschädigungen oder auch Material gesichert sein müssen. Auch dürfen Kosten für Rückbau beziehungsweise Rücktransport von Werken, die während der Residenz entstehen, im Budget des jeweiligen Residenzjahres nicht außer Acht gelassen werden. Städte, Institutionen, das Land und Sponsoren sollten für eine sicherere Finanzierung als Partner gewonnen werden, ohne eine einschränkende oder unflexible Bindung eingehen zu müssen. Größtmögliche Unabhängigkeit trotz ökonomischer Absicherung sollte für die ausführende Institution bzw. Trägerstruktur wegweisend sein:

Heidi Vogels (Künstlerin, Filmemacherin und Koordinatorin der Artist in Residence-Plattform TransArtists | DutchCulture NL, transartists.org/dutchculture.nl in Amsterdam)



**Moderatorin Brigitte Dietze mit Arnulf Siebenecker,
Leiter LWL-Industriemuseum Schiffshebewerk Henrichenburg**

**v.l.n.r. Peter Schmieder (Künstlerhaus Dortmund), Katja Abmann (Urbane Künste
Ruhr), Sandra Dichtl (ehemalige Leiterin des Dortmunder Kunstvereins),
Uwe Schramm (Kunsthause Essen), Reinhard Buskies (Kunstverein Bochum)**



Eine RuhrResidenz, welche von einem gemeinsam arbeitenden Netzwerk von Künstlerinnen und Künstlern, Kunstschaaffenden, Künstlerhäusern, Projekträumen, Stiftungen, Kunstbildungsstätten und Kommunen auf die Beine gestellt wird, generiert ein effektives Umfeld für den Austausch von Ideen und Orten. Die Residenz wird zum lokalen Unternehmen mit globaler Bedeutung: Ein Knoten im Netzwerk der Beziehungen, welches unerwartete Begegnungen ermöglicht, überraschende Wendungen nimmt, während es sich entlang der Geschichten unterschiedlicher lokaler Kontexte schlängelt.

Artist in Residence-Programme existieren in vielen unterschiedlichen Formen. Jedes dieser Programme beruht auf der Art und Weise wie pragmatische Umstände mit der Energie und dem Fokus aller Beteiligten verknüpft werden. Der gemeinsame Nutzen dieser Eigenschaften des Ruhr-Netzwerks bietet einen vielversprechenden Ausgangspunkt, um neue Strategien bei der Entwicklung eines Residenz-Formates zu erarbeiten.

Claudia Schouten (Gründerin und Kuratorin von Motel Spatie Artist in Residence, treibende Kraft und Gründerin von „Locatie Spatie artist-run-initiative“)

Zusammenarbeit steht nicht zur Debatte, sondern ist eine Selbstverständlichkeit; sie sieht Interessenten, die Öffentlichkeit und das Netzwerk als eine Allianz. Aufgrund der hohen Umsätze bei Kunstprojekten und Kunstproduktionen, müssen wir unseren Fokus darauf richten, etwas Bedeutendes zu erschaffen, um es für beide Seiten gewinnbringend zu gestalten

Für den Zusammenschluss der Kunstvereine Ruhr ist daher vor allen Dingen der Kooperations- und Netzwerkgedanke entscheidend, der die Struktur der Residenz maßgeblich prägt: Die Möglichkeit, den Ort zu wechseln und diverse Städte mit ihren unterschiedlichen Bewohnerinnen und Bewohner, Playern der lokalen Kunstszene oder zugewiesenen Paten zu erkunden, erweitert den Handlungs- und Erkenntnispielraum:

Katja Aßmann (Künstlerische Leitung Urbane Künste Ruhr)

Im besten Falle beziehen die Kunstprojekte immer auch die Menschen vor Ort, auf Augenhöhe mit den Künstlerinnen und Künstlern, ein. Vor diesem Hintergrund ist es essentiell notwendig, Modelle unterschiedlichster Formen von Residenzen zu erproben. Denn nur so kann eine Beziehung zwischen den Orten, den Menschen und den Künstlerinnen und Künstlern entstehen, die über den Tag hinausreichen.

GUESTS AND PARTNERS

Wichtig ist, die Künstlerinnen und Künstler in diese Prozesse mit einzubeziehen bzw. sie über die mögliche offene Struktur der Residenz – die im Falle einer RuhrResidenz nicht als feste Residenz, sondern vielmehr als Wanderung verstanden werden kann –, aufmerksam zu machen. Ein Patenmodell, das langjährige Bewohnerinnen und Bewohner, Zugezogene, aber auch regionale Künstlerinnen und Künstler als Guides für die Residenzen vorsieht, stellt stete Ansprechpartner zur Verfügung. Dies könnte zur gegenseitigen Befruchtung und SICHTBARKEIT der Residenz beitragen, sich aber auch zu einem Störfaktor sowohl für die Künstlerinnen und Künstler als auch für die Bewohnerinnen und Bewohner entwickeln:

Henry J. Alles (Künstlerischer Leiter, Gründer und Initiator von P.A.I.R., NL)

Kooperationen bringen auch Kontakte, soziale Einbindung und Verantwortung mit sich. Ortsansässige sind nicht nur in ein Projekt involviert, sie leben auch dort, wenn das Projekt beendet ist. Es ist ihr Leben, das beeinflusst wird, also sollte man auf sie Acht geben. Eine andere Frage ist: Kann eine Künstlerin oder ein Künstler wirklich konzentriert arbeiten, wenn sie oder er täglich 25 Besucher trifft, die mit ihr oder ihm über die Arbeit sprechen wollen?

Ein lebendiges, kooperatives und damit kommunikatives Modell, das Schnittstellen zu Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Institutionen herstellt, kann von Kunstschaffenden als Bereicherung angesehen werden. Angesichts individueller künstlerischer Ansätze besteht aber auch die Gefahr, die Residenten durch zu viel Austausch einzuengen, sowohl hinsichtlich des freien Blicks auf die Region als auch ganz banal in ihrer Arbeitszeit.

Martin Steffens (Publizist und Kurator, Leiter der 48 Stunden Neukölln, Vorsitzender Kunstverein Neukölln e.V.)

Die Förderung eines Austauschs von Künstlerinnen und Künstlern im Rahmen eines Residenz-Projektes kann enorme Potenziale für Gastgeber wie Gast bieten. Insbesondere, wenn die Gäste nicht isoliert bleiben, sondern in Kooperationen oder gesellschaftliche Prozesse eingebunden werden. Hierfür bedarfes nicht nur starker Strukturen und verlässlicher Partner. Es wird auch darum gehen, neue Konzepte und Arbeitsfelder für künstlerische Arbeit an „unbekanntem“ Orten zu entwickeln. Nur so wird es gelingen, als Alternative zu Residenzen als reiner Künstlerförderung (im Sinne der Ermöglichung ungestörter Arbeit) zu einem inhaltlichen Dialog zwischen Künstlerinnen und Künstlern und Umfeld zu kommen. Beide Modelle haben ihre Berechtigung.



Sprechergruppe KunstVereineRuhr

Diskussionsrunde Places of Transition



Sorgfältige Überlegungen zum BEWERBUNGSVERFAHREN sind daher unerlässlich: Der Open-Call, die Ernennung durch Projektverantwortliche oder Vorschläge durch eine Jury führen zu unterschiedlichen Erwartungshaltungen. Die Ausschreibung als Open-Call kann genaue Angaben zu Umfang, Inhalt und Zielsetzungen beinhalten und somit die Künstlerinnen und Künstler auf die Rahmenbedingungen der Residenz vorbereiten. Eine Teilnahmebeschränkung hinsichtlich Nationalität, Geschlecht, Alter, künstlerischer Medien oder Themen führt zwar zu einem eingeschränkten Bewerberkreis, bewahrt aber auch beide Seiten – Ausrichter sowie Residenten – vor unerfüllbaren Erwartungshaltungen. Ein klar abgesteckter Rahmen kann also Missverständnisse vermeiden, allerdings auch die Chance auf überraschende Entwicklungen mindern. In jedem Fall dürfen Konzepte den Künstlerinnen und Künstler sowie den jeweiligen Orten nicht aufoktroiert werden, sondern müssen mit Blick auf die spezifischen Gegebenheiten erarbeitet werden.

Dabei spielt auch der Aspekt der NACHHALTIGKEIT eine wichtige Rolle: Findet die Residenz in regelmäßigen Abständen am gleichen Ort oder in der gleichen Region statt? Können Wiederholungen durch eine gute Dokumentation der vergangenen Residenzen vermieden werden? Der Aufbau eines (digitalen) Archives, beispielsweise in Form einer Webseite, kann die fortlaufende Information über alle Projekte garantieren. Eine Abschlusspublikation sollte als weiteres Dokumentationselement angeschlossen werden:

Onno Dirker

Um in der Lage zu sein über die offensichtlichen Beobachtungen hinweg zu sehen und darüber hinaus zu schauen, ist es für die Teilnehmer sinnvoll, eine Vorstellung von den „Ergebnissen“ der vorangegangenen Künstlerresidenzen zu haben. Zusätzlich zu der notwendigen Interaktion mit den Menschen, die dort leben und arbeiten, kann die Rezeption der Ideen und Arbeiten vorangegangener Künstlerinnen und Künstler den künstlerischen Prozess beschleunigen – vielleicht kann sogar ein Projekt das vorherige vervollständigen? Sicherlich werden so Wiederholungen verhindert. In Anbetracht der Schwierigkeiten an solche Informationen zu gelangen, sollten die gastgebenden Institutionen den Residentinnen und Residenten so schnell wie möglich eine Übersicht über vergangene Projekte verschaffen.

Denkbar sind ferner Vorabtreffen ehemaliger Residenten mit den aktuellen im Sinne eines COMEBACK, um Erfahrungen auszutauschen. Möglich sind auch einleitende Künstlergespräche, Lectures oder die Einbindung der ehemaligen Residenten als Paten im Folgejahr. Auf diese Weise werden Dialoge und übergreifende DISKURSE forciert:

Holger Jagersberger (Künstlerische Leitung Atelierhaus Salzamt, Linz)

Eine Ruhrresidenz sollte das Besondere der Region (minus der Klischees) im Vorfeld und beim Aufenthalt durch die Vernetzung mit der lokalen Kunstszene vermitteln, Produktion und Einbindung in Folgeprojekte ermöglichen, das Befruchtende des internationalen künstlerischen Austauschs dokumentieren und einer interessierten Öffentlichkeit vermitteln.

Grundlegend für die Vorbereitung der Residenz ist die angemessene UMFELDBEREITUNG. Es gilt, einen Ort bereitzustellen, an dem die Künstlerinnen und Künstler unbehelligt von jeglichen Widrigkeiten arbeiten können: Strom, Wasserversorgung, Mobilität – ein gutes Verkehrsnetz bzw. zentrale Lage – ermöglichen es, sich auf die Kunst konzentrieren zu können, ohne sich ständig mit existenziellen Fragen auseinandersetzen zu müssen. Allerdings kann der Verzicht auf Annehmlichkeiten oder auch auf einen fixen Arbeitsort, sofern dies als Sinnbild für die jeweilige Region steht, auch als Ansatzpunkt für die Erarbeitung einer künstlerischen Strategie genutzt werden. Auch hier gilt es, eine Balance zu finden und im Idealfall gemeinsam mit den Künstlerinnen und Künstlern das Umfeld zu bereiten, um die bestmöglichen Bedingungen für die anschließende Arbeit zu schaffen.

DONORS AND HONOURS

Wie zuvor erwähnt, ist eine gesicherte finanzielle Grundstruktur für die Etablierung einer Residenz unerlässlich. Auf der Suche nach potenziellen Partnern und Förderern kann zwar auf die positive Prägung der Kulturszene sowie des Umfeldes und den kulturellen Austausch hingewiesen werden, wichtig ist jedoch, die Künstlerinnen und Künstler im Hinblick auf Stadtentwicklungsprozesse, Strukturwandel, ökonomische und ökologische Fehlentwicklungen der Ruhrregion oder auch Kreativquartier-Entwicklung keinesfalls als Heiler und Retter zu inszenieren. Man muss Anreize für Städte schaffen, lokale Patenschaften einzugehen und ein „Lust-auf-Partizipation“-Gefühl erwirken. Die Idee einer wandernden Residenz könnte als Ansporn für die Vernetzung und Unterstützung verschiedenster Kommunen untereinander dienen:

Jana Kerima Stolzer (Künstlerin, Kreativquartier City Nord.Essen,
Vorstand Kunstverein Bochum)

Das Ruhrgebiet ist nach wie vor für Auswärtige durch Begriffe wie Industrielandschaft, Zechen und Kohle geprägt. Auch wenn die hiesige

Kulturlandschaft viel mehr hergibt, fällt es den Städten schwer, sich deutschlandweit als Kulturstandort zu präsentieren sowie zu vermarkten. Städtegrenzen fließen ineinander, die Rede ist oft vom „ganzen“ Ruhrgebiet; was bietet jedoch die einzelne Stadt? Besitzt jede Stadt im Revier eine eigene Identität und ist diese von außen ersichtlich? Projekte wie die Planung von Kreativquartieren zur gezielten Ansiedlung von Kunst- und Kulturschaffenden versuchen diese kulturelle Identität zu bilden, jedoch fällt einem als involvierte Künstlerin schnell auf, dass die Etablierung eines Ortes sowie die Vermittlung der Authentizität eines solchen nicht eben in wenigen Jahren zu bewältigen ist. Das Ruhrgebiet versteht sich nach wie vor als Ort der Durchreise, als Sprungbrett, um in weiteren Städten Fuß zu fassen. Vielmehr bedarf es einer langfristigen Planung eines kulturellen Standortes, einer aktiven städteübergreifenden Vernetzung der Kunst- und Kulturschaffenden, ob staatlicher Institutionen oder nicht kommerzieller Off-Spaces, einer Ausrichtung an qualitativ hochwertiger künstlerischer Arbeit sowie einer neuen Identität abseits der Industrieromantik, um das Ruhrgebiet für Kulturschaffende auf Dauer interessant zu gestalten.

Resümee

Nationale und internationale Residenz- und Research-Programme sind Eckpfeiler des kulturellen Lebens. Zwischen niedrigschwellig angesetzten Begegnungen und hochkarätigen Einladungen spannt sich der Bogen einer künstlerischen Reise-, Arbeits- und Untersuchungstätigkeit, die als Vorbedingung kleiner Projekte wie auch großer Produktionen gelten kann. Künstlerinnen und Künstler nehmen die Gelegenheit zur Ortsveränderung als Horizonterweiterung generell gerne wahr. Darüber hinaus streben aber Residenz-Programme häufig nach gezielten Ergebnissen. Ergebnis der Arbeitsaufenthalte können Ausstellungen, Kompositionen und Konzerte, Vorträge, Texte und Literatur oder auch urbane Interventionen und neue Pläne sein. Auf wechselseitigen Austausch, Ideentransfer oder Multilateralität setzende Programme erzeugen stets einen vielseitigen Nutzen.

Residenzprogramme können vielfältige Ausprägungen besitzen. Sie ermöglichen Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlicher Sparten die Arbeit außerhalb des gewohnten Kulturkreises. Aufenthalte im Rahmen von Residenz-Programmen führen zu einem lebendigen Austausch mit Künstlerinnen und Künstlern und kulturellen Institutionen. Sie schaffen neue soziale Kontakte in ungewohnter Umgebung und fördern so das Kennenlernen neuer Kulturen sowie die mehr oder weniger intensive Beschäftigung mit fremden Lebensweisen und Ideen. Mit Residenzen öffnen sich Zugänge zu Netzwerken und neuen Märkten.

Residenzprojekte sind einerseits geprägt von äußeren Gegebenheiten, von gesetzten und beeinflussbaren Rahmenbedingungen, andererseits setzen sie wiederum auch selbst Rahmenbedingungen. Dies betrifft finanzielle oder strukturelle Aspekte ebenso wie eine konzeptuelle und inhaltliche Ebene. Zugleich aber wirken Residenzprojekte auf das Umfeld, auf die jeweiligen Orte und Szenen zurück, erweisen sich als Reflektoren, Seismographen und Impulsgeber in unterschiedlichen Formaten.

Wie sind derartige Wechselwirkungen zu generieren? Wie lassen sich vor dem Hintergrund der spezifischen Situation im Ruhrgebiet adäquate Ansätze verfolgen und regionale Potenziale entwickeln? Welche Bedeutung kommt dem Netzwerkgedanken in diesen Zusammenhängen zu? Damit verbunden sind nicht zuletzt grundsätzliche Fragen nach der Ausrichtung und Ausstattung, aber auch nach Organisationsformen und Finanzierungsmodellen.

Für jene Orte und Institutionen, die Residenzprogramme entwickeln, anbieten und organisieren, ergeben sich mit ihrem Engagement auf dieser Ebene vielfältige Möglichkeiten neue Netzwerke zu knüpfen, Kooperationen einzugehen und einen lebendigen Austausch von Ideen zu praktizieren. Residenzorte werden zu Experimentierstätten künstlerischer Kollaborationen und Brennpunkten inhaltlicher Diskurse sowie zu Plattformen des interdisziplinären Austausches. Sie vernetzen sich miteinander und befruchten sich wechselseitig auf nationaler wie auch internationaler Ebene. Lokal, national und international tätige Kunstschaaffende gelangen in direkten Kontakt miteinander und bilden im besten Fall temporäre Kooperationsgemeinschaften. Mit der finanziellen und ideellen Unterstützung von Gastkünstlerinnen und Künstlern wird der Kulturaustauschgedanke in Zeiten fallender Grenzen und einer zunehmenden Internationalisierung der Kunstszenen in die Tat umgesetzt.

~

Linda Schröer

HOME IS WHERE ... ARTIST IN RESIDENCE IN PROGRESS

The Ruhr Area as a diverse, post industrial megalopolis rests upon a topographic structure that features situational as well as historical parallels to other industrial regions on the one hand; on the other hand it is an exception regarding form and dimension. It is characterized by the vicinity of individual locations, geographic diversity and manifold historical cornerstones. In light of the above, the unique network structure of the KunstVereineRuhr offers many possibilities to temporally, locally and synergistically connect artist residencies and to integrate them into the local art scenes and players. For instant, artists of all trades are able to work in different spots of the region within a freely combinable “hop-in-and-out” toolkit model and would be involved in decisions on specific parameters like planning and choosing of the venues, duration of stay or supporting partners in advance.

Based on these ideas, the symposium “Home is where ... Artists in Residence – Theory & Practice” within “Canale Grande” brought together experts of various areas.

The objective was to facilitate ideas, enable exchange and to present know-how on the field of preparation and execution of artist residencies as well as to work out criteria for a Ruhr Residency.

With a basic conception of the Ruhr Area as experimental playground, laboratory, and space for opportunity and feasibility, the symposium served as strategic approach to an idea of a fertile residency for all sides – institution, artist, and city. With a specific focus on these three cornerstones, the first day of the symposium offered a theoretical introduction linked with practical experience providing lectures and discussion rounds.

The first complex of topics under the title PLACES OF TRANSITION discussed characteristic features of international as well as regional artist-in-residence programmes like conditions of participation, duration, topic and concept, configuration in form of financing as well as accommodation, topography, formulation of goals and sustainability.

Participants: Henry Alles (artistic director, curator and initiator of PAIR, Drenthe, NL), Gudrun Bott (artistic director of Schloss Ringenberg), Onno Dirker (artist, associated with the project “Außenbahn”), Christiana Henke (geographer and culture manager, Künstlersiedlung Halfmannshof), Claudia Schouten (founder and curator of Motel Spatie, Arnhem, NL), Heidi Vogels (artist, film maker, coordinator of DutchCulture | TransArtists, NL)

GUESTS AND PARTNERS attended to the artists as “customers“ of residency programmes, especially their wishes as well as the motivation of the hosting institutions and the effects and stimuli caused by that.

Participants: Jeannette Neustadt-Grusche (advisor in the field of fine arts at the Goethe-Institut, freelancing culture editor), Christoph Bertrams (director of the Goethe-Institut Bangalore), Max Erbacher/Therese Schuleit (c/o Opekta International/Residency), Johannes Gramm (artist), Holger Jagersberger (artistic director Atelierhaus Salzamt, Linz), Rona Rangsach (media artist), Claudia Reiche (artist, media scholar, scholarship holder in Bangalore), Ann Schomburg (artist, resident at Canale Grande)

DONORS AND HONOURS discussed the development and implementation of international residency programmes in connection to the sharpening of an international profile of a city. Based on the observation that a communal cultural

landscape – also and especially from a tourist point of view – becomes more attractive to outsiders, the more various possibilities for ideal general conditions for working there are for artists, creative and cultural workers.

Participants: Katja Aßmann (artistic director, Urbane Künste Ruhr), Daniela Berglehn (RWE foundation, responsible person for cultural funding and the artist-in-residence programme VISIT), Martin Steffens (publicist and curator, head of “48 Stunden Neukölln”, chairman Kunstverein Neukölln e.V.), Jana Kerima Stolzer (artist, Kreativquartier City Nord. Essen, board member Kunstverein Bochum), Ursula Theißen (head of the Frauenkulturbüro NRW e.V., Krefeld)

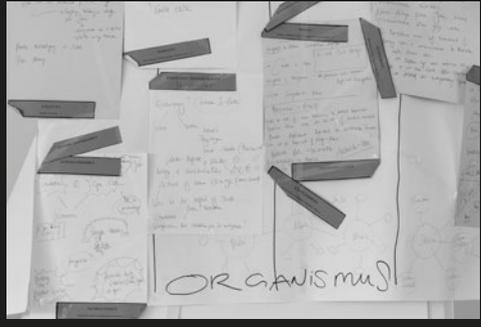
Based on the three aforementioned topics, features and conditions for a conceptual development of a Ruhr Residency were discussed, elaborated on and presented on the second day. By doing so, criteria, which could be defined and made to benefit the concept as well as the practical implementation, emerged on every section. By individual statements, the participants phrased ideas and intellectual anchoring points in advance that were described as relevant with regard to the establishment of residencies in general and a Ruhr Residency in particular.



Diskussionsrunde Guests and Partners

Diskussionsrunde Donors and Honours





Workshop Atmosphäre



PLACES OF TRANSITION

Fundamental decisions are those which relate to the FORMAT: should there be one individual residence or several residing artists? In the case of the latter, the question pops up if their stays should be parallel or successive and if the locations should be filled with them as a group or solitary. There needs to be a general decision about the residencies being nonrecurring, annually or on a biennial basis. (project vs. programme). On top of that, the PERIOD OF TIME and the duration as well as the respective season, if summer or winter, but most importantly, the OBJECTIVE needs to be defined.

Jeannette Neustadt-Grusche (advisor in the field of fine arts at the Goethe-Institut, freelancing culture editor)

Facing the many residency programmes around the world, I think it is especially important to think about the goals of the aspired programme. Will the on-site exchange with the art scene or the one between the scholarship holders be paramount? Should we strive for interdisciplinary and transnational co-productions – or do we leave the artists enough breathing room to evolve freely, unhindered by economical restraints?

Thus, should there be thematic obligations or should the artists work the topics out themselves? Is a directional guideline more of a restraint

or an assistance when approaching an unfamiliar region?

Onno Dirker (artist, associated project “Außenbahn”)

A fruitful way to start working in an Artist in Residence project is when the participant is given the opportunity to have an ‘unfocused’ gaze at first sight. Doing research free of any pre-conceived plan. The value of this method lies precisely in the opportunity to explore other perspectives (different awareness, surprising interpretations, ...). “Culture is by definition an observation from an outsider’s point of view.” Of course this outsider’s view is also limited by the lack of knowledge, full of assumptions.

When dealing with this, the LOCATION plays a central role, because it strongly influences the process of work: the accommodation of the artists in the inner city, a suburban area or right in the middle of a social melting pot will always have an impact on the collected impressions. But would it not be an option to do without a fixed location and to see a residency as a hiking tour through the region?

Henry J. Alles (artistic director, curator and initiator of P.A.I.R, NL)

The Ruhr Area is a landscape with a large variety of smaller landscapes. Where you and other people live, work and love. If you want to start all over in

the Ruhr area, how would you really start if you had nothing at first? Making choices means very specific searches and very specific finds. You can be very clear. Draw a perfect circle on the Ruhr area and find the 15 places on that edge of the circle that fit your demands.

A fundamental FINANCING is essential in order to cover the expenses for accommodation, working environment, allowance or even material. Also the expenses for the dismantling, or respectively return shipment of works that come into existence during the residencies should not be disregarded in the budget of the planning year. Cities, institutions, the country and sponsors should be won as a partner for a save financing without deferring to restraining or inflexible bonds. Maximum independence despite economic coverage should lead the way for the hosting institution or providing structure:

Heidi Vogels (artist, filmmaker and coordinator of Artist in Residence Platform TransArtists | DutchCulture NL, transartists.org/dutchculture.nl in Amsterdam)

A Ruhr residence established by a collaborative network between artists and art professionals, art production houses, project spaces, funds, art education and municipalities, generates an effective environment of interchange of ideas and locations. The residence becomes a local venture

on a global scale: a node in a network of relations that facilitates unexpected encounters and turns unforeseen corners while threading along narratives of different local contexts.

Artist-in-residence programs exist in a wide variety of forms. Each of which program depends on how to connect practical conditions with the drive and focus of all parties involved. Sharing the features of the Ruhr network provides a promising starting point to explore new strategies of collaboration in conjunction with the development of a residence format.

Claudia Schouten (founder and curator of Motel Spatie Artist in Residence, the driving force and founder of Locatie Spatie artist-run-initiative)

Collaboration is not a question but a matter of course; it views its stakeholders, public and network as alliances. Because of the high turnover in art projects and art production, to make it profitable for both parties, we need to maintain the focus on creating meaningful work.

Above all things, the thought of networking and cooperation is essential for the affiliation of the KunstVereineRuhr, which decisively characterises the structure of the residency: The possibility to change locations and to explore different cities with their various inhabitants,

players of the local art scene or assigned mentors broaden the room for manoeuvre and insight:

Katja Abmann (artistic director
Urbane Künste Ruhr)

In the best case, art projects include the local people, on an equal footing with the artists. In light of this it is essential to try out various forms of residencies. Only then a relationship between the locations, the people and the artists can evolve that last beyond today.

GUESTS AND PARTNERS

It is important to involve the artists into these processes and to call their attention to the as-open-as-possible structure of the residence – which, in case of a Ruhr Residency should not be seen as a settled residency, but more as a process of hiking. A mentoring model, that intends long-term inhabitants, incomers, but also regional artists as guides for the residencies, provides constant contacts. This could lead to mutual fertilization and VISIBILITY of the residency, but might also heed a possible nuisance factors for the artists as well as for the inhabitants.

Henry J. Alles (artistic director,
curator and initiator of P.A.I.R, NL)

Cooperation with other people also brings in contact, social bonding and responsibility. Local people not only might be within a project, they also live

there after the project ends. It is really their life. Take care of them. And can every artist concentrate on his or her art when he or she has 25 visitors a day that want to talk about what you or they are doing?

A vital, cooperative and thereby communicative model that implements points of intersection between inhabitants and institutions can be seen as enrichment by art makers. Facing individual artistic approaches, there might be a risk to restrain the resident artists with too much exchange, be it regarding their unaffected view or just simply their working time.

Martin Steffens (publicist and curator, head of “48 Stunden Neukölln”, chairman Kunstverein Neukölln e.V.)

The promotion of an exchange by artists within the framework of a residency project can offer enormous potential for the hosts as well as for the guests. Especially when the guests do not stay isolated, but get involved in co-operations or social processes. Necessary to that end are not only strong structures and reliable partners. It will be also about developing new concepts and fields of work at “unknown” locations. Only then it will be possible to reach a textual discourse between artists and environment as an alternative to residencies as pure artistic sponsorship (in the sense of facilitating undisturbed work). Both models have their justification.

Hence: meticulous considerations regarding the APPLICATION PROCEDURE are essential: open-call, nomination via project managers or suggestions from a jury lead to different expectations. A tendering for open-call can consist of exact information about scope, content and goals and therefore prepare artists for the framework of the residency. Restrictions of participation regarding nationality, gender, age, artistic media or topic leads to a restricted circle of applicants. A clear-cut frame can therefore avoid misunderstandings, but it can also lower the chances of surprising developments. In any case, concepts shall never be imposed onto the artists, but should be developed with focus on the specific situation.

The aspect of SUSTAINABILITY plays a central role as well: will the residency take place periodically at the same location or in the same region? Can repetitions be avoided by documenting the preceding residencies? The setup of a (digital) archive, for instance in form of a website, can guarantee continuous information about all projects. A closing publication should be attached as another documenting element.

Onno Dirker

To be able to look further, passing the obvious observations, it is useful for the participants to have knowledge of the 'results' of previous Artist in Residences. In addition to the necessary interaction with people living

and working there, a particular knowledge of ideas and works made by previous artists can speed up the artistic process – and perhaps one project can even complement the other? Sure, it avoids duplication. Due to the sometimes difficult acquisition of such information, it is advisable for the host to provide the current artist with an overview of former projects as soon as possible.

Also imaginable are in-advance meetings of former residents with the current in order to exchange experiences in the sense of a COMEBACK. Another possibility are introducing artist talks, lectures or the inclusion of former residence artists as mentors in the next year. In this way, dialogue and overall DISCOURSE will be forced:

Holger Jagersberger (artistic director
Atelierhaus Salzamt, Linz)

A Ruhr Residency should, in advance and during the stay, mediate the exceptional features of a region (minus the clichés) by the networking with the local art scene, it should facilitate production and implementation into future projects, document the fertile character of international artistic exchange and put all this in contact with an interested public.

Essential while arranging the residence is an appropriate PREPARATION OF THE SURROUNDINGS. It is all about offering a location where

artists can work undisturbed by any adversities: electricity, water supply and mobility – a good infrastructure, respectively a central siting – enable the concentration onto their art without having to worry about existential questions. However, the sacrifice of conveniences or a fixed working place, if seen as a symbol for the particular region, can be used to elaborate an artistic strategy. Here it is also necessary to find a balance, and in an ideal case, to prepare the surroundings together with the artists in order to achieve the best conditions possible for their following artistic work.

DONORS AND HONOURS

As mentioned before, a secured financial structure is essential to the establishment of a residency. In search of potential partners and sponsors, one can hint to the positive influence onto the cultural scene as well as the surroundings and the cultural exchange, but it is also important to refrain from orchestrating the artists as healers and saviours regarding urban development processes, structural change, economical and ecological aberration of the Ruhr Region as well as the development of creative quarters. One has to create an incentive for the cities to agree to local mentorships and obtain a “feeling of desire for participation” The idea of a hiking residency could work as incitement for the interconnection and assistance between many municipalities amongst themselves.

Jana Kerima Stolzer (artist, Kreativquartier City Nord.Essen, board member Kunstverein Bochum)

The Ruhr Area is still characterised by terms like industrial landscape, mines and coal for outsiders. Even if the local cultural landscape offers much more than that, cities struggle with presenting and marketing themselves as cultural locations. Urban borders merge with each other, people often talk about the Ruhr Area as a “whole”; but what does each individual city offer? Does every city in the Ruhr Area have its own identity and can that be seen from the outside? Projects like the planning of creative quarters to specifically locate art and cultural workers try to form this cultural identity, yet as an involved artist one seems to realise quickly that the establishment of a location as well as the mediator of it as being authentic is impossible within a few years. The Ruhr Area sees itself as a place for transit, as a stepping stone to settle down in additional cities. In fact it needs a long-ranged planning of a cultural site, an active, across-city networking of the culture and art workers, be it governmental institutions or non-commercial off spaces, an orientation towards artistic work of high quality as well as a new identity apart from industrial romanticism in order to fashion the Ruhr Area more interesting for cultural workers on a permanent basis.

National and international residence and research programmes are the foundation of cultural life. An artistic journey, work and research activity, which can be seen as a prerequisite for small projects and large productions, ranges from low-threshold encounters to high-class invitations. Artists generally appreciate the opportunity for a change of location and a broadening of their horizons. Furthermore, residence programmes strive for specific results. These results can be exhibitions, compositions, lectures, texts and literature or urban interventions and new plans. Projects which back on mutual exchange, transfers of ideas or multilateralism always create an eclectic value.

Residence programs can have various characteristics. They enable artists of different styles to work outside their usual cultural circle. Stays in the framework of residence programmes lead to a fertile exchange with artists and cultural institutions. They create new social contacts in unfamiliar surroundings and thereby encourage the getting to know of new cultures and the more or less intensive occupation with alien ways of living and ideas. By conducting residence programmes, access to networks and new markets are created.

On the one hand, residence projects are shaped by external circumstances, by set and changeable factors; on the other hand they set general frameworks themselves. This

concerns financial or structural aspects as well as a conceptual and textual level. At the same time, however, residencies reflect upon their environment, the respective locations and scenarios, they prove themselves as mirrors, seismographs and pulse givers in various forms. How can these interactions be generated? How can, in light of the specific situation in the Ruhr Area, adequate approaches be pursued and regional potentials evolve? What importance belongs to the thought of networking in this context? Connected to this are not least basic questions of orientation and supply, but also of organisational forms and financing options.

For those locations and institutions which develop, offer and organise residence programmes, many consequential possibilities to weave new networks, commit to cooperation and practice vital exchange of ideas open up. Residence locations become sites for experimentation of artistic collaboration and focal points of textual discourse as well as they become platforms of interdisciplinary exchange. They link with and fertilise each other on national and international levels. Locally, nationally, and internationally working art creators get in direct touch with each other and form, in the best case, temporary cooperation units. With financial and ideational support of guest artists, the idea of cultural exchange in times of vanishing borders and increasing internationalisation of the art scene is put into practice.

Erik Hagoort

AUS DEN GÄNGEN

Symposien bieten zahlreiche Gelegenheiten, sich während der Pausen zu treffen und auszutauschen, und im Normalfall versickern diese Unterhaltungen bei einer Tasse Kaffee und einem Teller Suppe im Gedächtnis. Diesmal, interessanterweise, haben sich einige von ihnen sogar ins Gehirn eingebrannt. Erik Hagoort, Referent von DutchCulture | TransArtists, hat sich auf den Gängen unter die Teilnehmer von „HOME IS WHERE ...“ gemischt und lauschte ihren Bemerkungen, Fragen, Sorgen und Urteilen, welche in dem folgenden Bericht „aus den Gängen“ von Erik Hagoort aufgearbeitet wurden.

Beschäftigt euch mit uns!

Bei den Unterhaltungen *in den Gängen* änderte sich die Stimmung während der zwei Tage des Symposiums. Am Anfang begrüßten viele den Gedanken einer Ruhr Residenz, denn wie sie sagten, vermögen Künstler, welche nicht aus der Region stammen, uns ein besseres Bild über uns selbst zu vermitteln. Aus anderen Kulturen kommend, eröffnen uns unsere internationalen Gäste einen neuen Blickwinkel auf uns selbst, welcher auch zu unserem Selbstverständnis beitrage.

Irgendwie änderte sich der Tonfall am nächsten Morgen – beim Frühstück mit Kaffee und leckeren Kuchen. Brauchen wir wirklich Künstler von anderswo, um uns zu sagen, wer wir sind? Oder verstehen wir uns selbst eigentlich auf eine Art und Weise, die herauszufinden und mit der umzugehen für andere interessant sein könnte? Warum sollten wir vorgeben, ein unbeschriebenes Blatt zu sein, auf welches Künstler ihre Farbe auftragen mögen, wie es ihnen gerade gefällt? Nein, lasst uns unseren Gästen gegenüber offenbaren, was wir über uns selbst denken, denn so erst wird ein echter Dialog zwischen Gästen und Gastgebern angeregt: Beschäftigt euch mit uns!

Besucht uns erst!

Wäre es für das KunstvereineRuhr-Netzwerk nicht sinnvoll, ein Besucherprogramm für potenzielle Residenz-Künstler auf die Beine zu stellen? Diese Idee kam *in den Gängen* auf, geschuldet der Tatsache, dass es vielen Gästen nicht gerade leicht fiel, sich im Ruhrgebiet zurechtzufinden: viele verschiedene Städte mit unterschiedlichen Atmosphären und kulturellen Infrastrukturen. Ein großer Teil der Residenzzeit geht dafür verloren, sich im Ruhrgebiet zurechtzufinden. Ein elaboriertes Besucherprogramm könnte Residenzkünstlern dabei helfen, sich mit dem Ruhrgebiet bekannt zu machen und die verschiedenen Kunstvereine und Künstlerhäuser kennenzulernen. Nach so einem „Erkundungsbesuch“ könnten beide Seiten die gewonnenen Eindrücke erst mal sacken lassen. Die Künstlerhäuser und Kunstvereine, welche sich für ein Ruhr Residenz-Programm stark machen, hätten so die Möglichkeit, ihre potenziellen Gäste schon mal im Voraus kennenzulernen. Es steht dem Kandidaten dann frei zu entscheiden ob, wann und wie sie oder er zurückkehren will – und falls, mit was für einer Art von Projekt.

Wie findet man zusammen?

Wie kann man die Erwartungen von Gästen UND Gastgebern gleichermaßen erfüllen? Dies war eine der zentralen Fragen, die *in den Gängen* mehr als nur einmal aufgeworfen wurde. Natürlich sollten durch den Bewerbungsprozess auch die beiderseitige Vorstellung vom jeweiligen Projekt verdeutlicht werden. Die gastgebende Institution sollte klar und deutlich signalisieren, was sie anbietet und was sie dafür erwartet. Die Gäste wiederum sollten ihre Absichten und Erwartungen von vornherein klarstellen.

Allerdings ...

Zu guter Letzt hängt eine ideale Zusammenarbeit auch von Persönlichkeiten, Launen, Geschmack, Gefühlen und Impulsen ab.

Was wäre wenn ...

... sich der Gast die Situation vollkommen anders vorgestellt hat? Und was ist, wenn dem Gast die Residenz schlicht und ergreifend nicht gefällt? Was ist, wenn all die Bemühungen, ein guter Gastgeber zu sein, am Ende umsonst waren? Henry Alles schlägt in diesen Fällen Folgendes vor: „Wenn du deinen Gast empfängst, kannst du ein wunderbares Mahl vorbereiten. Klar, du tust dies, um Gastfreundschaft zu beweisen. Aber was, wenn der Gast dein Essen nicht mag, wenn er einen anderen Geschmack hat?



Erik Hagoort in den Gängen

Warum nicht einfach den Gast dazu einladen, zusammen auf den Markt zu gehen? So kann man ihm zeigen, wo man einkauft, und er kann die Zutaten auswählen. Höchstwahrscheinlich werden dann schnell Rezepte ausgetauscht, zusammen gekocht und das Essen gemeinsam genossen.

Sanfter Pragmatismus

Das Ruhrgebiet befindet sich in einem dramatischen Wandel. Schöne alte Fabrikhallen werden in Museen und Theater verwandelt. Alte Schutthalden von Bergwerken sind jetzt schicker Bestandteil von Stadtparks. Rasend verwandelt sich das Ruhrgebiet in einen einzigen großen Hipster-Spielplatz. Welche Rolle sollen die Artist in Residence-Programme bei diesem Prozess spielen? *In den Gängen* wurde diese Frage mit sanftem Pragmatismus diskutiert. Warum sollten wir uns nicht über saubere Wasserkanäle, über frischere Luft, über grüne Hügel zum Inline-Skaten und über das restaurierte Kulturerbe freuen? Nostalgie ist fehl am Platz. All diese Konzepte ausländischer Künstler, welche immer wieder in unserer Bergwerksvergangenheit buddeln wollen: Ab in die Tonne damit! Auf der anderen Seite, warum sich Sorgen machen? Das Ruhrgebiet ist groß genug, es wird nie zu einem totalen Wandel kommen. Das Raue und Rohe wird immer erhalten bleiben und die Vorstellungskraft ankurbeln.

Baukastenprinzip

Die Sprechergruppe des KunstvereineRuhr-Netzwerks schlug ein Baukastenprinzip für zukünftige Artist in Residence-Programme vor. Dieses wird von der Idee getragen, dass alle Kunstvereine sich die Verantwortung teilen, aber jeder einzelne individuell zum Projekt beiträgt, verschiedene Rollen und Aufgaben übernimmt (wie z.B. als Gastgeber, Unterstützer, Berater oder Verwalter). Ein flexibles Aushängeschild der Kulturmetropole Ruhr. Dieses Konzept des Baukastenprinzips wurde mit Begeisterung angenommen. *In den Gängen* allerdings kamen Fragen zur Vermarktung des Konzepts auf, besonders in Hinsicht auf die Kulturpolitik.

Einige der Gäste machten darauf aufmerksam, dass wir keine unrealistischen Erwartungen haben dürfen. Der Einfluss einer zukünftigen Ruhr Residenz auf ihr Umfeld wird wahrscheinlich sehr komplex und nicht leicht vorherzusehen sein. Soll diese zukünftige Residenz das Flaggschiff für die „Kulturmetropole Ruhr“ sein? Sind wir damit nicht zu sehr auf den Fährten der Rhetorik von Politikern, die annehmen, dass es eine nicht zu leugnende Verbindung zwischen Künstlerresidenzen, Gesellschaft und wirtschaftlichem Wachstum gibt? Ein Artist in Residence-

Programm kurbelt nicht zwingendermaßen die Kreativindustrie an. Kunst könnte den sozialen Zusammenhalt stärken, könnte dies aber auch nicht. Jeder Kunstverein hat seinen eigenen unvergleichlichen Geschmack, welcher in keine Kategorie einzuordnen ist. Und was ist mit den Künstlern? Die agieren sowieso, wie es ihnen gefällt. So lasst uns wirklich mit einem Baukastenprinzip vorankommen, es jedoch als eine Art „künstlerischen Werkzeugkoffer“ verstehen, angetrieben vom gemeinsamen Wunsch nach Begegnung, kleinen Maßstäben und persönlichem Kontakt. Wie Janwillem Schrofer, ehemaliger Direktor der Amsterdamer Rijksakademie, sagte: „Suche wie klein es sein kann, um das Essentielle zu erreichen!“ Dies umzusetzen wäre schon wunderbar.

Eine Stimme verleihen

In den Gängen begannen viele Diskussionen mit „Wie können wir ...?“

Wie können wir ein Artist in Residence-Programm mit vereinten Kräften gestalten?

Wie können wir einen Kompromiss angesichts der einzelnen Interessen der Kunstvereine und Künstlerhäuser finden?

Wie können wir jeder Institution ihren Anteil lassen?

Wie können wir Konkurrenz vermeiden? Wie können wir die vielen verschiedenen Stimmen hörbar machen?

Wie können wir dann, wenn's nötig ist, mit einer Stimme sprechen?

Wir fragten uns *in den Gängen* gegenseitig nach Beispielen für gemeinschaftlich arbeitende Netzwerke. Während einer Kaffeepause erläuterte Martin Steffens, Leiter des Kunstvereins Neukölln, die Arbeitsweise des „Rats der Künste“ in Berlin. Seit 20 Jahren vertritt dieser Rat die Interessen der Kunstwelt Berlins: Große, bekannte Institutionen schließen sich mit kleinen, unbekanntem Kunsträumen zusammen, um voneinander zu lernen und den jeweiligen Standpunkt in Kunstangelegenheiten zu diskutieren. 24 Ratsmitglieder werden jährlich gewählt. Einerseits sorgt der Rat dafür, dass Beiträgen zur Kunstlandschaft die nötige Aufmerksamkeit zugutekommt, andererseits kann er mit breiter Brust den Kommunalpolitikern entgegentreten, bei Bedarf auch ungefragt. Die Ratsmitglieder reden offen über ihre Vorstellungen, welche Richtung Berlins Kulturpolitik einschlagen sollte. Keine geheimen Pläne, keine Verpflichtungen. Der Rat ist aufgrund seines unabhängigen Zusammenwirkens



Gespräche in den Gängen



respektiert: Alles beruht auf der Basis gegenseitigen Vertrauens. Ein inspirierendes Beispiel!

~

Erik Hagoort

AUS DEN GÄNGEN

Symposia provide ample opportunity to meet and talk during the breaks. Usually the conversations over a cup of coffee or soup are lost in memory. This time however, some of them will remain. Erik Hagoort, advisor of DutchCulture | TransArtists, mingled in the corridors, *in den Gängen* with the participants of HOME IS WHERE ..., and listened to their remarks, questions, worries, and convictions. These are offered in this report from the corridors, Aus den Gängen, by Erik Hagoort.

Deal with us

Conversations *in den Gängen* shifted in tone during the two days of the symposium. At the beginning of the symposium many welcomed a Ruhr residency because, as they mentioned, artists from elsewhere might give us a better picture of who we are. Coming from other cultures,

our international guests will give us a fresh look on ourselves, contributing to our self-understanding.

Somehow, on the next morning during breakfast coffee with tasty cakes, the tone had changed. Do we need artists from elsewhere to tell us who we are? Or do we actually understand ourselves in ways that might be interesting for others to find out and deal with? Why pretend that we are a tabula rasa, where artists can leave their mark as they wish? No, let us face our guests with what we think about ourselves, that will stimulate a real dialogue between hosts and guests: deal with us!

Visit First

Would it not be fruitful for the KunstvereineRuhr network to set up a visitor's programme for residency candidates? *In den Gängen*

this idea came up because of the experience shared by many guests that it is not so easy to orientate oneself in the Ruhr Area. There are so many different cities, each with its own atmosphere and cultural infrastructure. Guests easily lose a big part of their residency period by finding their way around. A keen visitor's programme might help residency candidates to become familiar with the Ruhr Area and to get acquainted with the different Künstlerhäuser and Kunstvereine. After such a first visit, impressions could sink in on both sides, hosts as well as guests. The Künstlerhäuser and Kunstvereine which are committed to a Ruhr artist-in-residence programme would have the opportunity to meet their potential guests first – show what they could offer them and see what kind of match could be made. The candidate could decide if, how, and when he or she would like to return, and with what kind of project proposal.

How to Match?

How to match expectations between hosts and guests? That was one of the main questions, popping up more than once *in den Gängen*. Of course, the application process should clarify expectations from both sides. The hosting organization should be clear about what it offers and what it expects and the guests should be clear about their intentions and expectations.

But ...

in the end, a good match also depends on personalities, moods, tastes, feelings, momentum.

What if ...

your guest honestly imagined the situation to be otherwise? What happens when your guest simply does not like the residency? What happens when all your efforts, being as hospitable as possible, bounce back?

Henry Alles suggested the following: "When you receive your guest, you can prepare a wonderful meal. Sure, you do this to show hospitality. But your guest may not like the food, may have a different taste. So, why not instead invite your guest to go with you to the market together? So you can show your guest where to shop, and he or she can choose the ingredients. You might end up sharing recipes, cooking, and enjoying the meal together."

Light Pragmatism

The Ruhr Area is undergoing dramatic transformations. Rusty old factories are transformed into museums and theatres. Former hills of mining debris now form stylish decorum for city parks. Rapidly, the Ruhr Area seems to turn into one big hipster playground. Which role should artist-in residence programmes play in this process? *In den Gängen*, this question was discussed with light pragmatism. Why should we not be glad with fresh water canals, with cleaner air, with

green hills to skate on, with renovated cultural heritage to enjoy? No nostalgia for times past. All those project proposals by foreign artists, which time and again want to dig in our mining history: throw them into the bin! On the other hand: don't worry, the Ruhr Area is big enough, there will never be a total makeover. The rough and raw will always remain and challenge the imagination.

Baukastenprinzip

The frontrunners of the KunstvereineRuhr network proposed a "toolkit model" for a future Ruhr artist-in-residence programme. This would mean that all the Kunstvereine would share the responsibility but contribute individually, alternating different roles and tasks (for instance: hosting, facilitating, coaching, administrating). A "flexible flagship of KulturMetropole Ruhr". This concept of a toolkit model was met with enthusiasm. *In den Gängen* however, questions were raised about the promotion of such a model, especially towards politicians.

We should be careful, participants pointed out, not to raise unrealistic expectations. Politicians expect clear-cut results. However, the impact of a future Ruhr residency on its environment will probably be rather complex and not easy to pinpoint. Should the future residency be the flagship of 'KulturMetropole Ruhr'? Aren't we too much in line

with the rhetoric of policymakers, who presume that there is a self-evident alliance between artist-in-residence, society, and economy growth? An artist-in-residence programme does not necessarily boost the creative industry. Art might enhance social cohesion, but it also might not. Each Kunstverein has its own distinct flavour which might be outside of any policy. And what about the artists? They do as they please anyhow. So, let us actually move ahead with the toolkit model, but promote it as an artistic toolkit, driven by a collective desire for encounter, small-scale, face-to-face. As Janwillem Schrofer, former President of Rijksakademie Amsterdam, said: "Suche wie klein es sein kann, um das Essentielle zu erreichen!" Just to realize that would already be Wunderbar.

To Give Voice

In den Gängen many conversations started with "How to....?":

How to form an artist-in-residence program as a collective endeavour?

How to balance the interests of all those different Kunstvereine and Künstlerhäuser?

How to give each organization its share?

How to avoid competition?

How to allow for many voices to speak?

How to speak as one voice,
if necessary?

We asked each other *in den Gängen* to think of examples of collaborative networks. During a tea break Martin Steffens, chair of Kunstverein Neukölln, explained about the way the “Rat für die Künste” in Berlin operates. For 20 years this council of the arts represents the art world of Berlin: big, renowned institutions join small, unknown art spaces to learn from each other and to discuss the state of cultural affairs. 24 council members are chosen per annum. On the one hand the council makes each specific contribution to the Berlin cultural scene more visible. On the other hand the council speaks with one voice to the cities policymakers, without having been asked to do so. The members give frank advice on the direction they think Berlin’s cultural policy should take. No hidden agendas, no obligations. The council is respected because of its independent dependency: it relies on trust. An inspiring example!



CANALE GRANDE

LIEBE LEUTE
DER FRIEDENSKIRCHE !

ES IST SOWEIT:
AM SAMSTAG, dem 30.8.
& SONNTAG, dem 31.8.

FINDET DAS FINALE GRANDE
VON CANALE GRANDE

STATT.

DARUM MÖCHTEN WIR HERZLICH
EINLADEN !!!

SAMSTAG

17⁰⁰ IN HEBEWERK
BEGRIßUNG + FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG
18⁰⁰-20⁰⁰ GRATE BOOTS FAHRT AB HEBEWERK
(GRATE WERDEN AUF DER LÖTZE ANGELEBEN)
20⁰⁰ GRILLEN BEI DER FRIEDENSKIRCHE
MIT LIVE-MUSIK + PERFORMANCE V. ANN

SONNTAG

10⁰⁰ IN HEBEWERK
BEGRIßUNG + FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG
MIT PERFORMANCE V. SAUL

Canale Grande
Ankündigung des Finales
an der Friedenkirche





oben: **Canale Grande**
Residenzkünstlerinnen
und -künstler: Koji Onaka,
Ann Schomburg, Heike
Schäfer und Balz Isler
Foto: Koji Onaka
rechts: **Balz Isler**







links: **Performance Heike Schäfer auf dem Kanal**,
Foto: Eisenhart Keimeyer
oben: **Balz Isler**
Foto: Heike Schäfer



oben: **Balz Isler**
rechts: **Koji Onaka**





**CANALE
GRANDE**

Il Canale Grande è un canale artificiale che attraversa la città di Venezia, collegando il Canal Grande al Canal St Marko. È stato costruito nel 1501 per risolvere il problema della comunicazione tra i due canali, che erano precedentemente separati. Il canale è lungo circa 1,5 chilometri e ha una larghezza di circa 10 metri. È un importante punto di riferimento per i veneziani e per i turisti che visitano la città.





Ausstellungsansicht



Heike Schäfer



ER SAGTE:
"IM RUARPOTT
GIBT ES
VIELE BIRKEN"





links: **Work in Progress:**
Heike Schäfer
Fotos: Heike Schäfer
oben: **Ann Schomburg**







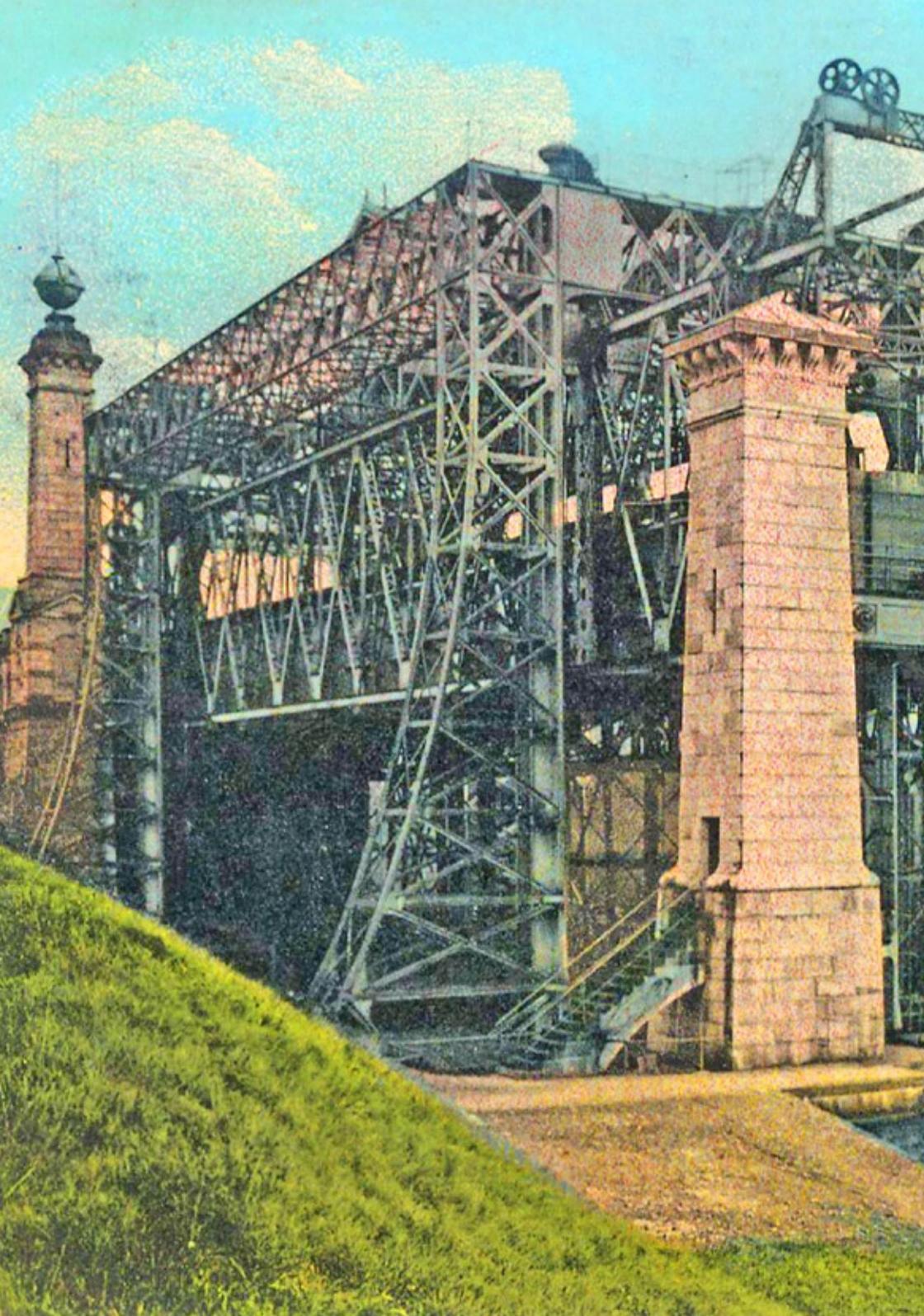


Ann Schomburg



oben: **Abschlussperformance
von Balz Isler**
rechts: **Finissage**





Peter Schmieder

ZEHN STATEMENTS AUF DEM WEG ZU EINER RUHRRESIDENZ

1.

Die KunstVereineRuhr halten Künstlerresidenzen für eine wichtige Säule des Kunstbetriebs. Sie erlauben den Austausch von Ideen und künstlerischen Strömungen, bereichern dauerhaft Künstlerinnen und Künstler wie gastgebende Regionen.

2.

Die KunstVereineRuhr wollen die unterschiedlichen Ideen der bestehenden Künstlerresidenzen im Ruhrgebiet bündeln, verstärken und eine eigenständige RuhrResidenz mit internationalen Künstlerinnen und Künstlern gründen und durchführen.

3.

Die als Netzwerk organisierten KunstVereineRuhr suchen von Beginn an den Kontakt und den Schulterschluss mit anderen Netzwerken der Städte und der Region (siehe KunstVereineRuhr-Area Karte auf S. 102).

4.

In wechselnden Kooperationen werden die KunstVereineRuhr ihre Kompetenzen und Ressourcen bündeln und jährlich zwei Künstlerinnen und/oder Künstlern die Gelegenheit zum Aufenthalt im Ruhrgebiet geben.

5.

Thematisch sollen die Residenzaufenthalte unter dem Leitgedanken „Freiraum“ stehen – gedanklicher wie auch gestalterischer Freiraum, aber auch die konkrete Auseinandersetzung mit der speziellen urbanen Struktur des Ruhrgebiets zwischen Agglomeration und Metropole sind hier gemeint.

6.

Alle Residenzaufenthalte sind zweiteilig: Im ersten Jahr gibt es einen bis zu einem halben Jahr ausgelegten Rechercheaufenthalt, im zweiten Jahr folgt ein bis zu drei Monate ausgelegter Arbeits- und Präsentationsaufenthalt. Die KunstVereineRuhr stellen den Kontakt der Gäste zur regionalen Kunstszene und zu den regionalen Künstlerinnen und Künstlern her. Personelle Verbindungen nach dem Patenprinzip sollen dabei die Einbindung in die lokale Situation unterstützen. Für die Künstlerinnen und Künstler besteht die Möglichkeit, sich einen Residenzaufenthalt je nach Angebot der veranstaltenden Gastgeber-Kunstvereine nach einem Baukastenprinzip zusammenzustellen. Künstlerische Mobilität innerhalb der Region kann dabei ein Merkmal der RuhrResidenz sein.

7.

Eine kooperative regional verankerte Förderung wird angestrebt. Fördernde Institutionen entsprechen in ihrer auf die Region ausgerichteten Struktur und Tätigkeit dem Netzwerk der KunstVereineRuhr. Fördernde Institutionen und KunstVereineRuhr als Veranstalter bilden gemeinsam eine zehnköpfige Jury. Der Bewerberkreis bildet sich aus Empfehlungen der teilnehmenden Kunstvereine und einer begrenzten Ausschreibung.

8.

Neu zu gewinnende Partner außerhalb des Ruhrgebiets sollen jene sein, deren Tätigkeit ähnlich auf Austausch und Residenzen ausgerichtet ist wie die Aktivitäten der KunstVereineRuhr.

9.

Die KunstVereineRuhr errichten eine interdisziplinäre Webseite und eine Dokumentationsstelle zur kontinuierlichen Betreuung und zur nachhaltigen Vermittlung der RuhrResidenz. Ziel ist es, ein digitales Archiv aufzubauen, das nicht nur die Residenzkünstlerinnen und -künstler auf ihren Aufenthalt vorbereitet und Wiederholungen vermeidet, sondern auch für die Nachhaltigkeit der während der Residenzen entwickelten Ideen sorgt.

10.

Die RuhrResidenz richtet sich an bildende Künstlerinnen und Künstler – Zusammenarbeit und Kooperation mit allen anderen künstlerischen Gattungen wird ausdrücklich angestrebt. Für die Präsentation wird nach neuen Formaten gesucht, die dauerhafte Anregungen für die Region und ihre Bewohnerinnen und Bewohner geben können. Besonderes Augenmerk wird hier auf partizipatorische Projekte gelegt.

~

Peter Schmieder

10 STEPS ON THE WAY TO A RUHR RESIDENCY

1.

The KunstVereineRuhr think that artist residencies are an important backbone of the art scene. They allow the exchange of ideas and artistic tendencies, permanently enhance artists and host regions.

3.

Organised as a network, the KunstVereineRuhr look for contact and collaboration with other urban and regional networks from the beginning (see map of the KunstVereineRuhr area, p. 102).

2.

The KunstVereineRuhr want to focus and amplify the different ideas of the existing residencies in the Ruhr Area and realise and establish an independent Ruhr residency with international artists.

4.

In varying cooperations, the KunstVereineRuhr want to concentrate their expertise and resources to make it possible for two artists per year to reside in the Ruhr Area.

5.

As regarding topic, the residencies should be under the central theme of “open space” – space for thoughts

as well as for creation, but also concrete involvement with the specific urban structure of the Ruhr Area between agglomeration and metropolis is taken together in this topic.

6.

All residencies consist of two parts: in the first year there will be a research residence for as long as half a year, in the second year a work and presentation residence follows for a duration of a maximum of three months. The KunstVereineRuhr connect the guests with the regional art scene and artists. Personal relationships based on a mentoring programme are supposed to facilitate the integration into the local situation. It is possible for the artists to assemble their own residency, depending on the range of the hosting Kunstvereine, by using a toolkit model. Artistic mobility within the region can be a characteristic of the Ruhr Residency.

7.

A cooperative, regionally rooted funding is aspired. Funding institutions comply with their regionally oriented structure and activity with the KunstVereineRuhr network. Funding institutions and the KunstVereineRuhr as organiser form a ten-person jury. The circle of applicants is composed of recommendations by the participating Kunstvereine and a limited invitation to tender.

8.

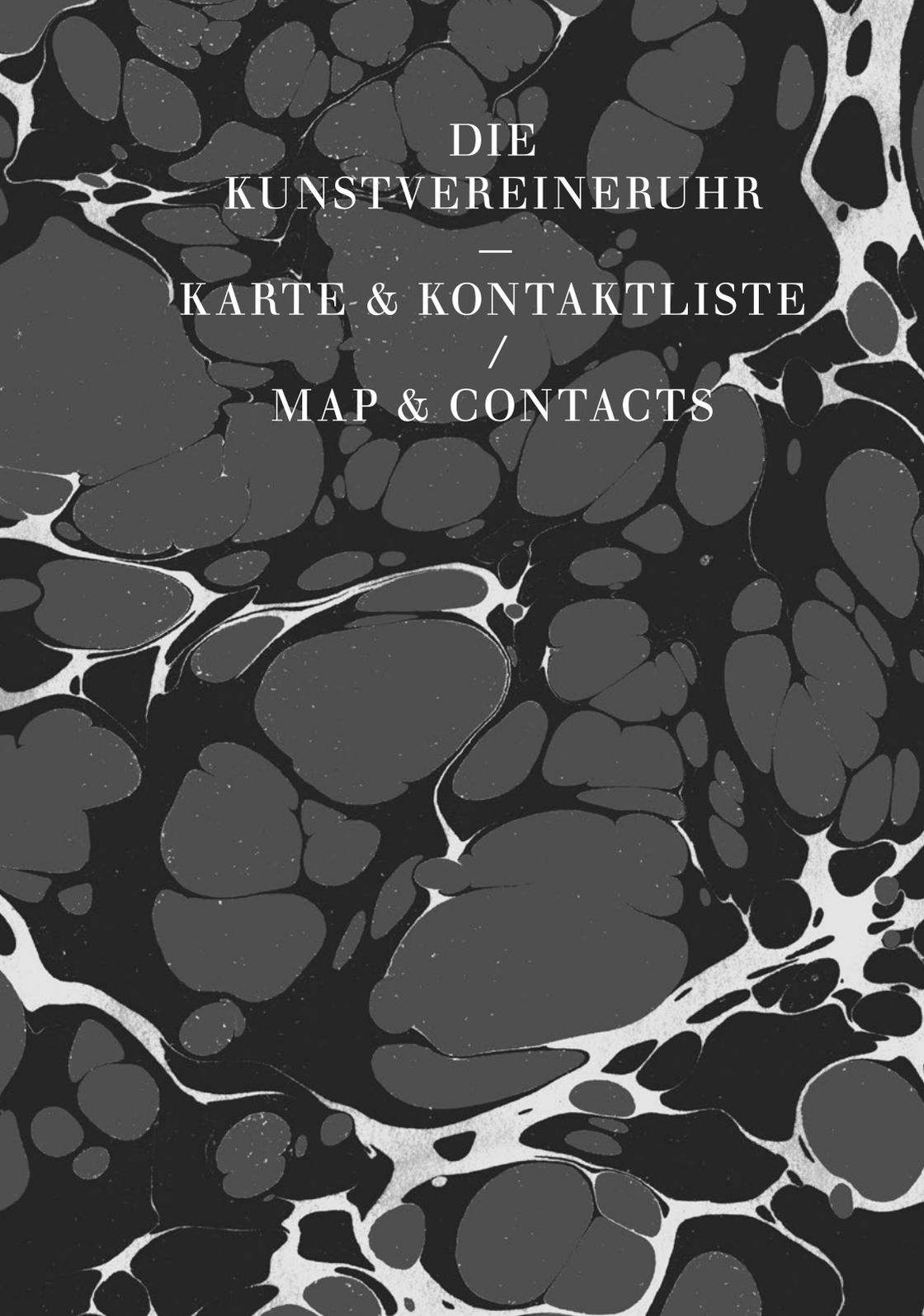
Newly won partners outside of the Ruhr Area should be those whose activity is similarly focused on exchange and residencies like the activities of the KunstVereineRuhr.

9.

The KunstVereineRuhr will set up an interdisciplinary website and a place for documentation in order to continually supervise and for sustainably procure the Ruhr Residency. It aims at building a digital archive that not only prepares the residential artists for their stay and prevents repetition, but also makes sure that there will be a certain sustainability for the ideas developed during the residencies.

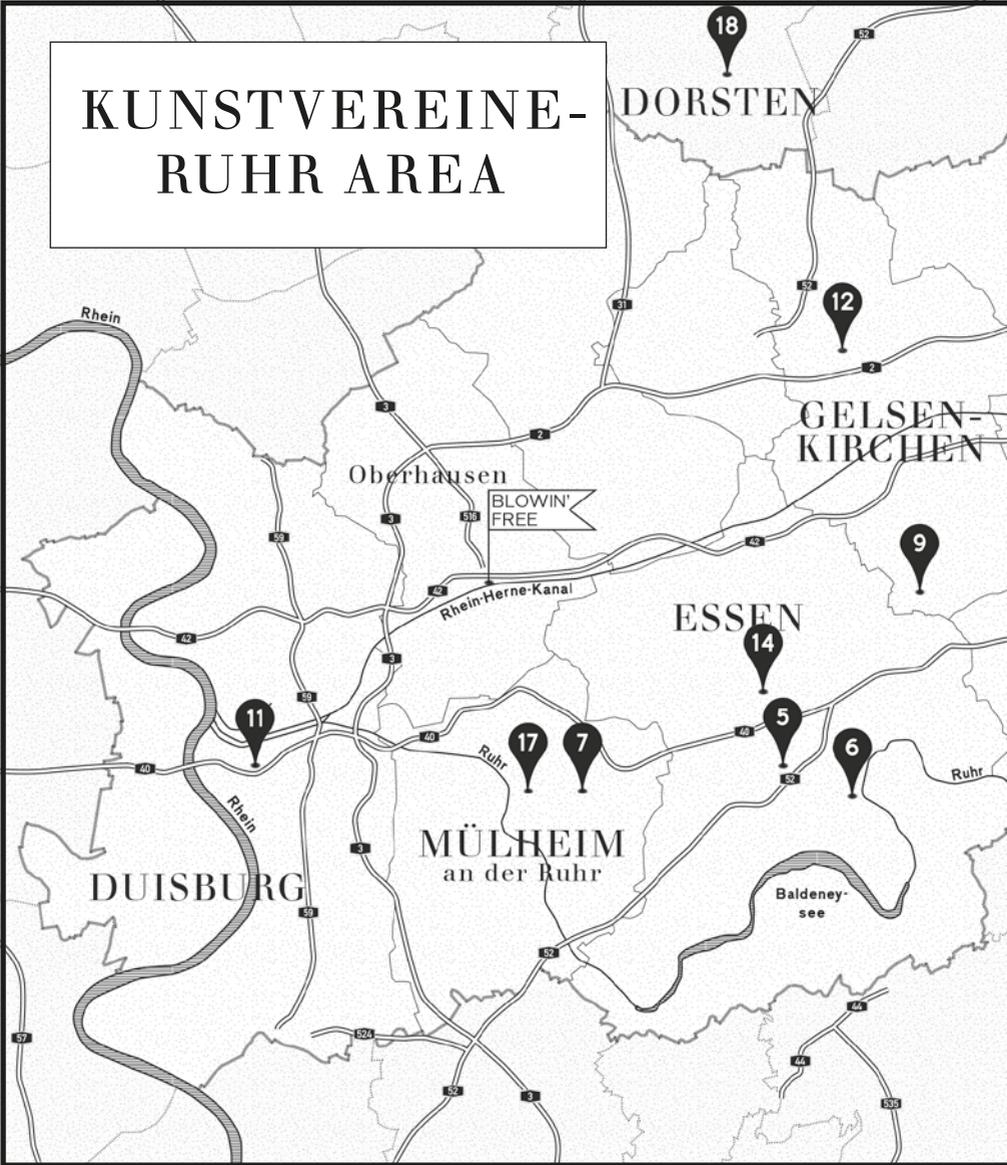
10.

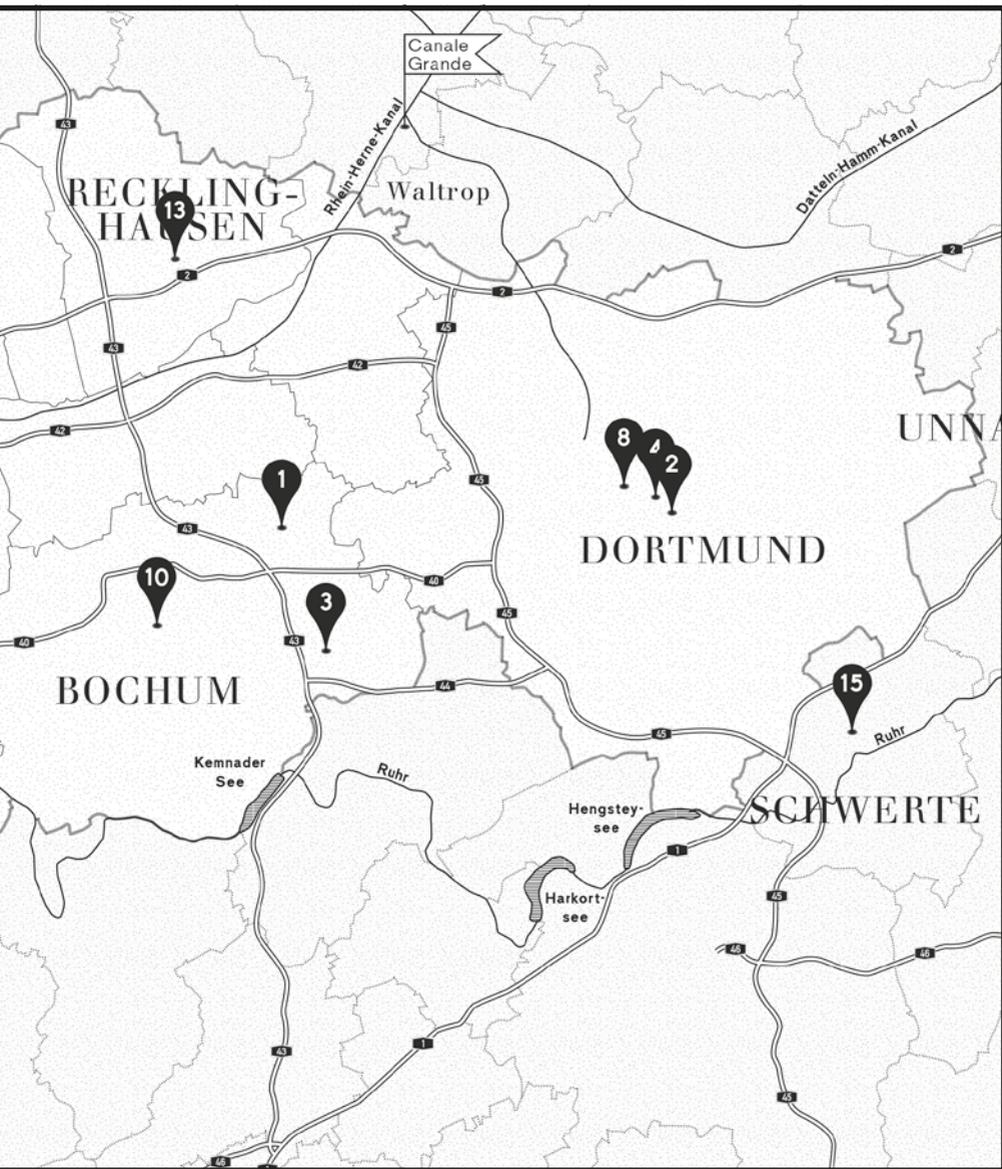
The Ruhr Residency aims at visual artists – collaboration with other artistic genres is explicitly intended. New formats of presentation that will bring permanent incitement for the region and its inhabitants are explored. The focus here is specifically set upon participatory projects.



DIE
KUNSTVEREINERUHR
—
KARTE & KONTAKTLISTE
/
MAP & CONTACTS

KUNSTVEREINE- RUHR AREA





1. **Bochumer Kulturrat e.V.**

Lothringer Straße 36c
44805 Bochum
Tel.: +49 (0)2 34 86 20 12
Fax: +49 (0)2 34 5 16 58 50
bochumer.kulturrat@unitybox.de
www.kulturrat-bochum.de
Bürozeiten / office hours:
Mo + Mi 10-12 Uhr und 13-17 Uhr,
Do + Fr 10-13 Uhr
Öffnungszeiten / opening hours:
Di 15- 8 Uhr, Do + Fr 18-20 Uhr

2. **Dortmunder Kunstverein e.V.**

Park der Partnerstädte 2
44137 Dortmund
Oriane Durand, Künstlerische
Leitung / artistic director
Tel.: +49 (0)2 31 57 87 36
Fax: +49 (0)2 31 57 49 29
info@dortmunder-kunstverein.de
www.dortmunder-kunstverein.de
Bürozeiten / office hours:
Di-Fr 13-18 Uhr
Öffnungszeiten / opening hours:
Di-Fr 15-18 Uhr, Sa-So 11-16 Uhr,
an Feiertagen geschlossen /
closed on holidays

3. **galerie januar - Verein zur Förderung junger Kunst e.V.**

Eislebener Straße 9 / In der
Schuttenbeck
44892 Bochum
Ulrich Fernkorn, Vorsitzender /
chairman
Tel.: +49 (0)2 34 3 60 05 78
info@galerie-januar.de
www.galerie-januar.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Do 17-19 Uhr und nach Vereinba-
rung / also by arrangement

4. **HMKV (Hardware MedienKunstVerein) e.V.**

HMKV im Dortmunder U
Leonie-Reyggers-Terrasse
44137 Dortmund
Geschäftsstelle / administrative office:
HMKV
Hoher Wall 15
44137 Dortmund
Inke Arns, Künstlerische Leitung /
artistic director
Tel.: +49 (0)231 4 96 64 20
Fax: +49 (0)231 49 66 42 29
info@hmkv.de
www.hmkv.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Di-Mi 11-18 Uhr, Do-Fr 11-20 Uhr,
Sa-So 11-18 Uhr

5. **Kunst am Moltkeplatz KaM e.V. Essen**

Moltkeplatz 9
45138 Essen
Dr. Volker Wagenitz
Tel.: +49 (0)2 01 26 13 66 oder / or
+49 (0)2 01 27 17 70
Fax: +49 (0)2 01 26 93 96
KaM@Kunst-am-Moltkeplatz.de
www.kunst-am-moltkeplatz.de
Öffnungszeiten / opening hours:
nach Vereinbarung / by arrangement

6. **Kunsthhaus Essen e.V**

Rübezahlstraße 33
45134 Essen
Dr. Uwe Schramm, Geschäfts-
führer und Kurator /
managing director and curator
Tel.: +49 (0)201 44 33 13
Fax: +49 (0)201 47 22 41
khe@kunsthhaus-essen.de

www.kunsthhaus-essen.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Do-So 15-18 Uhr

7. Kunsthaus Mülheim e.V.

Priesters Hof 29
45472 Mülheim an der Ruhr
Alexander Voß, Vorsitzender /
chairman
Tel.: +49 (0)2 08 37 19 84
info@kunsthhaus-mh.de
www.kunsthhaus-mh.de

8. Künstlerhaus Dortmund e.V.

Sunderweg 1
44147 Dortmund
Dr. Peter Schmieder, Geschäfts-
führer / managing director
Tel.: +49 (0)2 31 82 03 04
buero@kh-do.de
www.kh-do.de
Bürozeiten / office hours:
Mo + Fr 10-14 Uhr, Di-Do 10-16 Uhr
Öffnungszeiten / opening hours:
Do-So 16-19 Uhr

9. Künstlersiedlung Halfmannshof e.V

Halfmannsweg 48
45886 Gelsenkirchen
Christiana Henke, Projektmanagerin/
projectmanager
Tel.: +49 (0)2 09 70 28 84 27
Fax: +49 (0)2 09 70 28 84 28
Christiana.Henke@gelsenkirchen.de
www.halfmannshof-gelsenkirchen.de
Öffnungszeiten / opening hours:
nach telefonischer Vereinbarung /
by arrangement via telephone

10. Kunstverein Bochum e.V.

Kulturbüro und Kulturhistorische
Museen der Stadt Bochum
Westring 32
44777 Bochum
Reinhard Buskies, Künstlerischer
Leiter / artistic director
Tel.: +49 (0)2 34 9 10 42 16
kontakt@kunstverein-bochum.de
www.kunstverein-bochum.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Do-So 11-17 Uhr

11. Kunstverein Duisburg e.V.

Weidenweg 10
47059 Duisburg
Herbert Gorba, Vorsitzender /
chairman
Tel.: +49 (0)2 03 7 18 78 41
info@kunstverein-duisburg.de
www.kunstverein-duisburg.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Fr + Sa 17.30-20 Uhr, So 14-18 Uhr
Fr und nach telefonischer
Vereinbarung / also by arrangement
via telephone

12. Kunstverein Gelsenkirchen e.V.

Horster Straße 5-7
45897 Gelsenkirchen
Ulrich Daduna, Vorsitzender /
chairman
Tel.: +49 (0)2 09 4 78 27
Fax: +49 (0)2 09 4 73 18
info@kunstverein-gelsenkirchen.de
www.kunstverein-gelsenkirchen.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Di- So 11-18 Uhr

13. Kunstverein Recklinghausen e.V.

Ortlohstraße 232
45665 Recklinghausen
Geschäftsstelle / administrative
office:
Kunstverein Recklinghausen e.V.
c/o Peter Hennecke
Ortlohstraße 232
45665 Recklinghausen
Peter Hennecke, Geschäftsführer / managing director
Tel.: +49 (0)23 61 92 76 15
Fax: +49 (0)23 61 92 76 66
info@kunstverein-recklinghausen.de
www.kunstverein-recklinghausen.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Fr 15-18 Uhr, Sa, So und an Feiertagen / also on holidays 13-17 Uhr

**14. Kunstverein Ruhr e.V.
Im Forum Kunst und Architektur**

Kopstadtplatz 12
45127 Essen
Tel.: +49 (0)2 01 22 65 38
Fax: +49 (0)201 616198 86
sekretariat@kunstvereinruhr.de
www.kunstvereinruhr.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Di-Fr 12-18 Uhr, Sa + So 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung, an Feiertagen geschlossen / also by arrangement, closed on holidays

15. Kunstverein Schwerte e.V.

Im Wuckenhof - Kötterbachstraße 2
58239 Schwerte
Tel.: +49 (0)23 04 2 2175
info@kunstverein-schwerte.de
www.kunstverein-schwerte.de
Öffnungszeiten während
der Ausstellungen / opening hours
during exhibitions:
Mi-Fr 16-18 Uhr, So und
an Feiertagen 15-17 Uhr

16. Kunstverein Unna e.V.

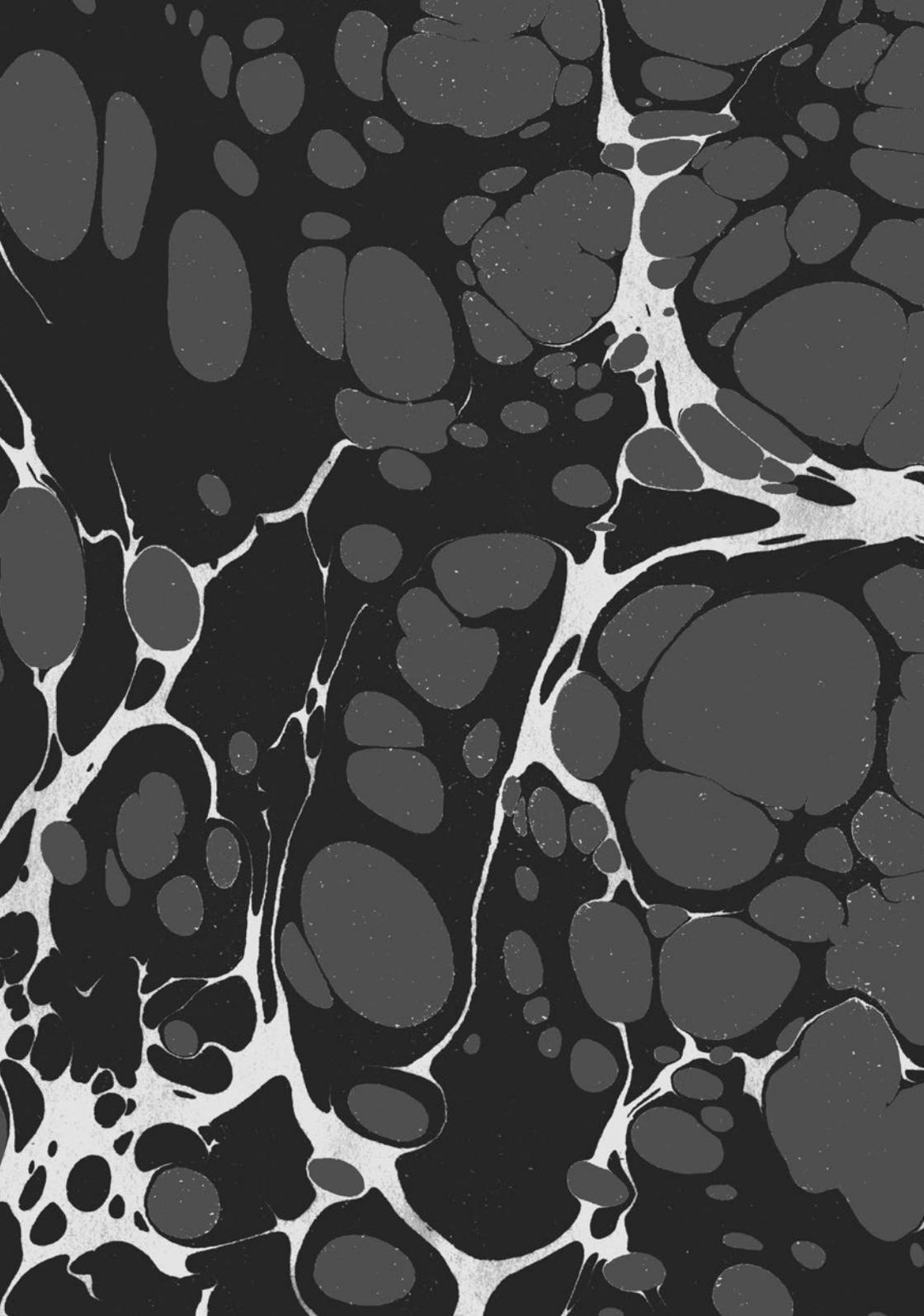
Mühlenstraße 4 c
59423 Unna
Tel.: +49 (0)23 03 2 18 28
info@kunstvereinunna.de
www.kunstvereinunna.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Di 9.30-11.30 Uhr, Do 19-21 Uhr,
Sa 11-13 Uhr, So 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung / also by
arrangement

**17. Mülheimer Kunstverein e.V.
p. A. Kunstmuseum Mülheim an
der Ruhr in der Alten Post**

Synagogenplatz 1
45468 Mülheim an der Ruhr
Tel.: +49 (0)2 08 4 55 41 92 Anruf-
beantworter / answering machine
info@muelheimer-kunstverein.de
www.muelheimer-kunstverein.de

18. Virtuell Visuell e.V. Dorsten

Maschinenhallen auf der Zeche
Fürst Leopold
Halterner Straße 165
46284 Dorsten
Sabine Bachem, Vorsitzende /
chairwoman
Tel.: +49 (0)28 65 60 38 92
info@virtuellvisuell.de
www.virtuellvisuell.de
Öffnungszeiten / opening hours:
Fr 18-21 Uhr, Sa 18-21 Uhr



Impressum / Imprint

Diese Publikation erscheint anlässlich des Artists in Residence-Projektes „Canale Grande. Der Beitrag von KunstVereineRuhr und Urbane Künste Ruhr zum KulturKanal 2014“./ This publication is released on occasion of the artist-in-residence project “Canale Grande. The contribution of the KunstVereineRuhr and Urbane Künste Ruhr to the KulturKanal 2014.”

Herausgeber / publisher:
Linda Schröer für KunstVereineRuhr

Projektmanagement / project
management: Sandra Dichtl,
Linda Schröer

Sprechergruppe der
KunstVereineRuhr / spokepersons
of the KunstVereineRuhr:
Reinhard Buskies, Peter Schmieder,
Uwe Schramm

Redaktion / editing: Linda Schröer,
Sprechergruppe KunstVereineRuhr

Texte / texts: Katja Aßmann, Carina
Herring, KunstVereineRuhr, Linda
Schröer, Erik Hagoort, Peter Schmieder

Gestaltung und Satz / design
and layout: KoeperHerfurth

Lektorat / proof reading: Olaf Sailer

Übersetzung / translation: Carina
Herring „Kunstvereine in Germany“:
Brian Hanrahan, alle weiteren
Texte / all other texts: Matthias Fabry

Fotografien / photographs:
soweit nicht anders angegeben:
Roland Baege

Auflage: 750

ISBN 978-3-938847-23-7

© 2015 KunstVereineRuhr und
die Autorinnen und Autoren



In Kooperation mit:



Mit freundlicher
Unterstützung von

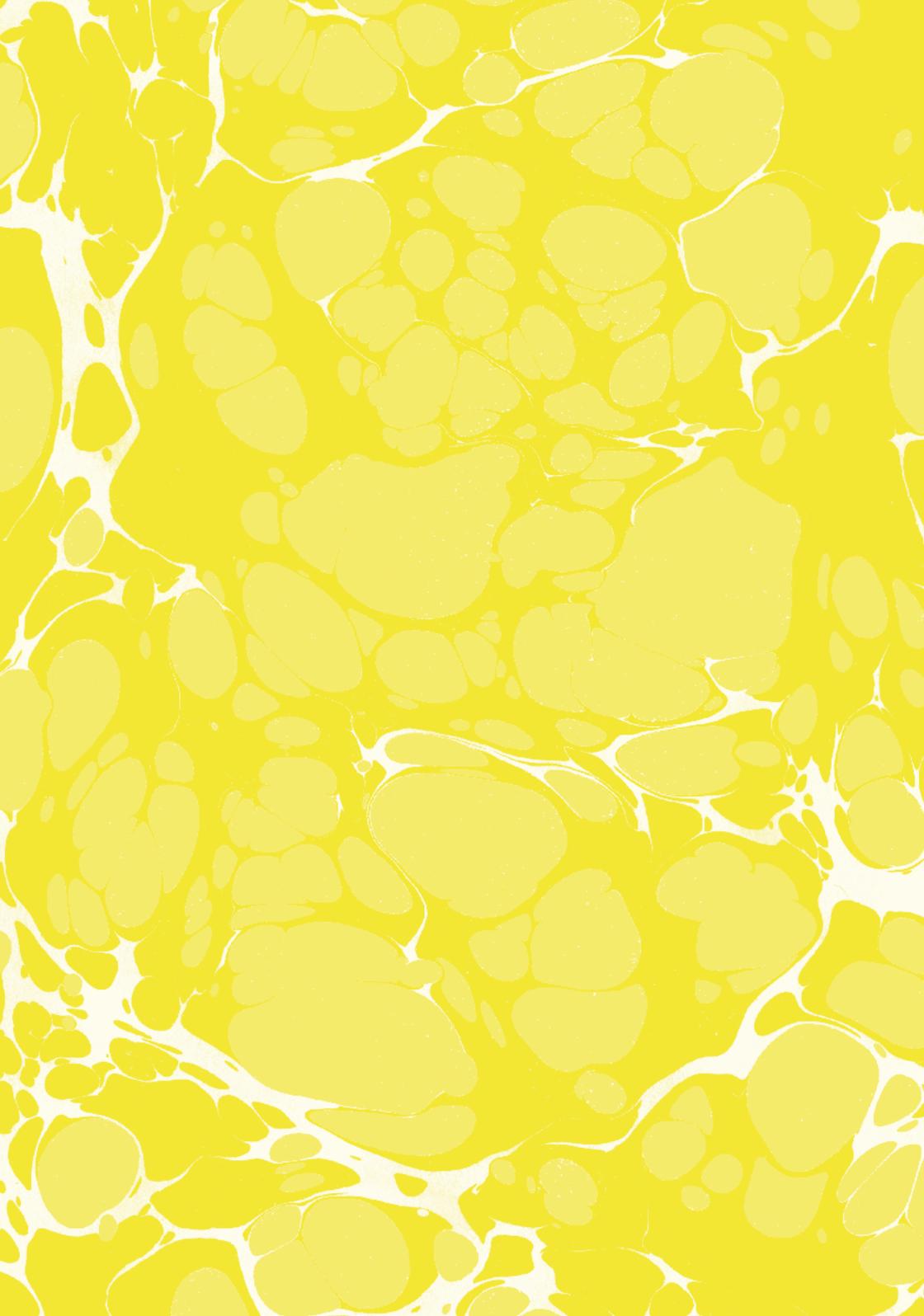


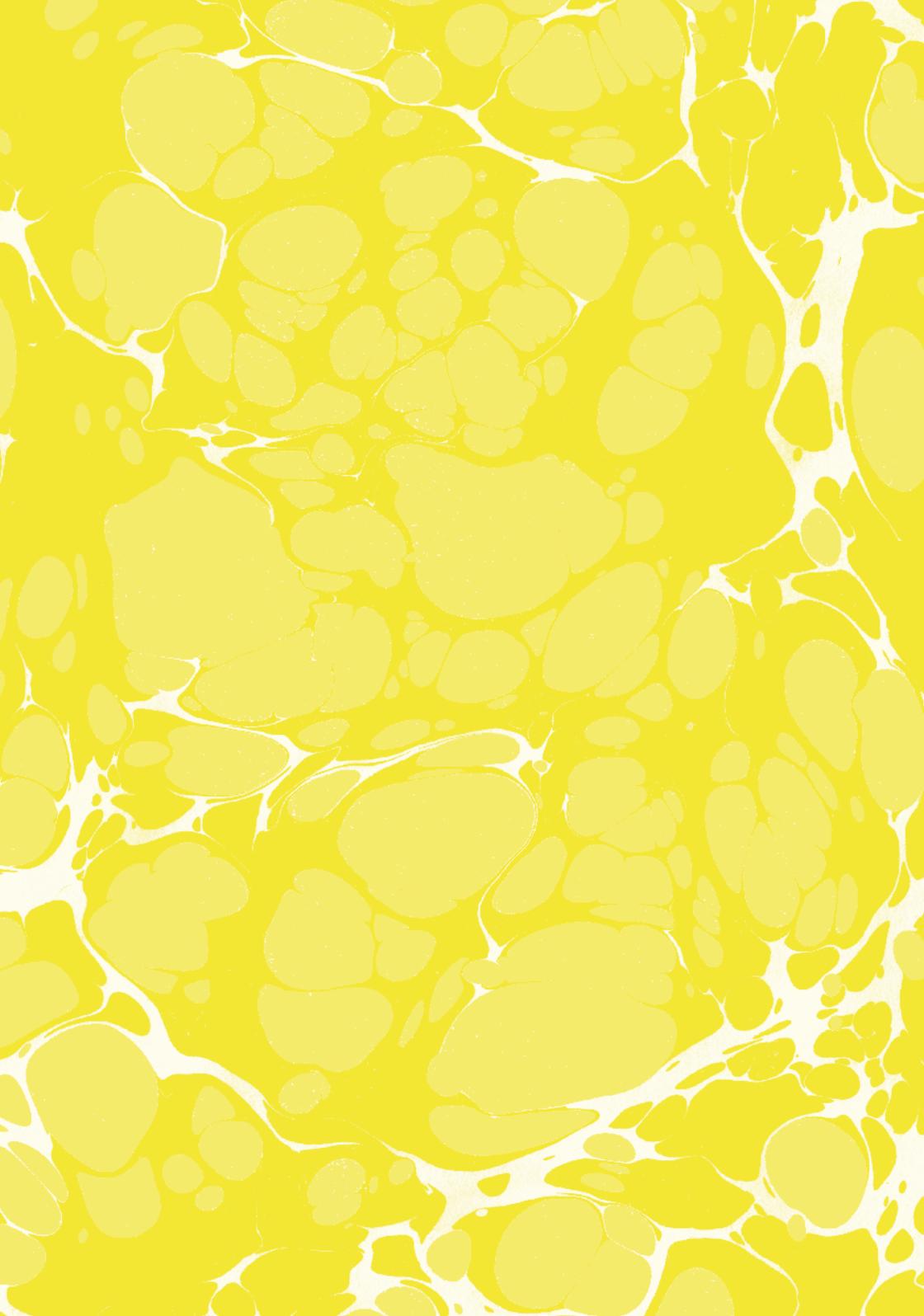
DA!:- EIN KUNSTOBJEKT!

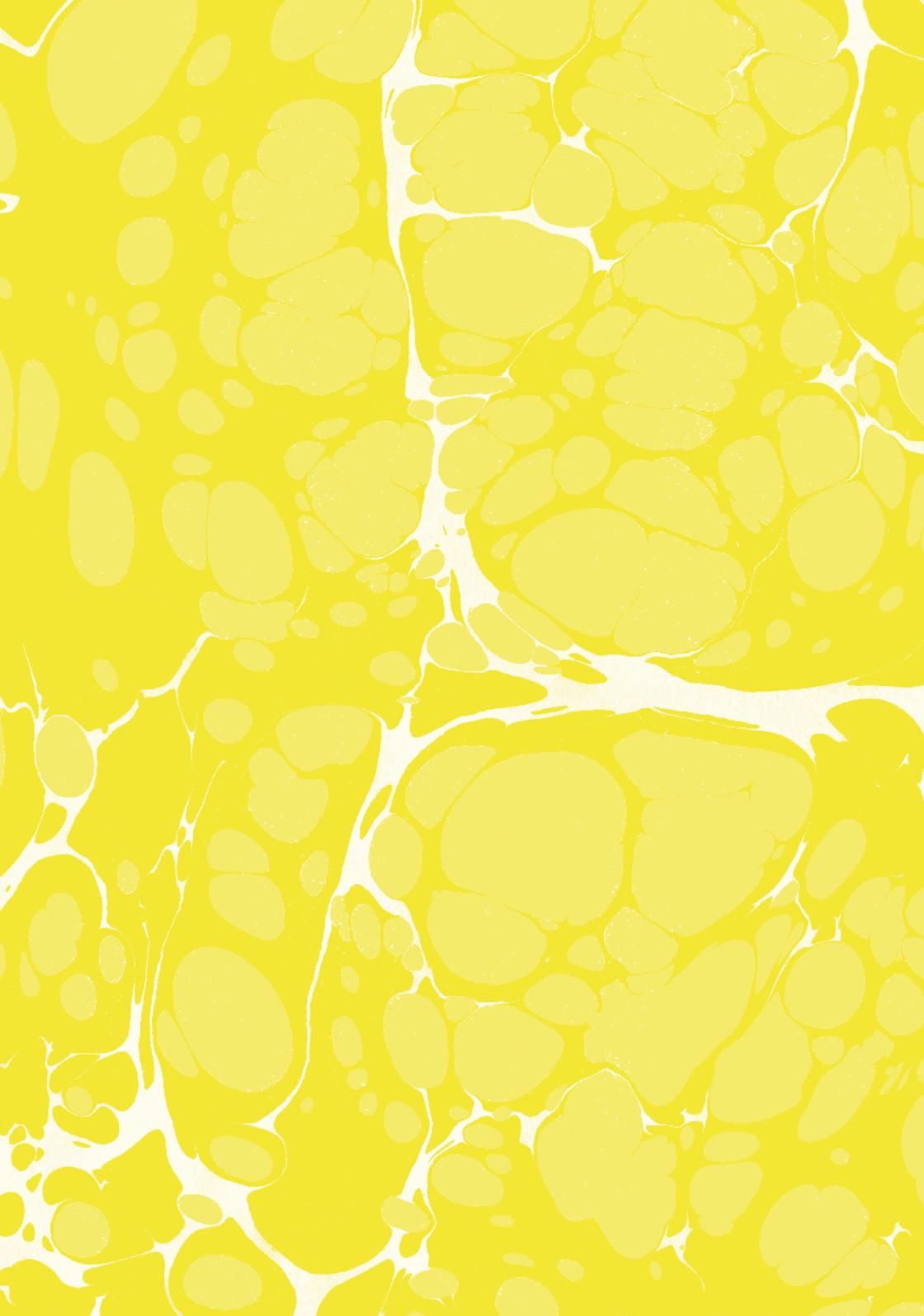


Kunstalarm am Kanal: Ein Fotograf aus Fernost, ein Künstler aus der Schweiz – sie haben nur ein Ziel: Waltroper Industriekultur und die Kanäle mit all Ihren Facetten entdecken. Da wird dann auch schon mal der ruhigste Angler nervös, wenn's plötzlich blitzt am Haken, vermutet unser Karikaturist. Wie dem auch sei. Was dabei raus kommt, wenn Kunstbegeisterte aus fremden Ländern einen etwas anderen Blickwinkel auf Hebewerk und Co. werfen, ist übrigens noch bis morgen im Schiffshebewerk zu sehen. —KARIKATUR: QUESTE

Karikatur in der Waltroper
Zeitung vom 30.08.2015







HTTP:
//
KUNSTVEREINERUHR.DE

